Nr. 62. | Dienstag, 15. März | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. März.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete Sonnabend bei der fortgesetzten **Etatsberathung** das Kapitel „höhere **Unterrichtsanstalten**", wobei hauptsächlich die Gehaltsverhältnisse der Lehrer eingehend erörtert wurden.

Abg. **Wetekamp** (freis. Volksp.) befürwortet die Ersetzung der Functionszulage für Lehrer durch Alterszulagen. Außerdem empfiehlt er unter anderem ein vorsichtiges und nur ganz allmähliches Fortschreiten auf dem Wege der Reformschulbewegung.

Ministerialdirector **Althof** theilt mit, daß über die Einführung eines Normaletats an den städtischen Anstalten mit staatlicher Unterstützung Verhandlungen schwebten, die Aussicht auf Erfolg böten.

Abg. **Dittrich** (Centr.) beklagt, daß an stiftungsmäßig katholischen Anstalten in Ost- und Westpreußen evangelische Lehrer angestellt wurden.

Geheimrath **Meinertz** begründet diesen Umstand mit dem Mangel an katholischen Bewerbern.

Abgg. Dr. **Glattfelter** (Centr.), **Groth** (nat.-lib.) und **Arendt** (freiconf.) bringen die ungünstige Lage der technischen Hilfs- und Elementarlehrer an den höheren Schulen zur Sprache.

Cultusminister Dr. **Bosse** lehnt die von mehreren Rednern gewünschte Aeußerung über die Umwandlung der Functions- und Alterszulage mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen ab.

Ferner wird mehrfach die endgiltige Gleichstellung der Lehrer an den städtischen höheren Schulen mit den staatlich angestellten dringend verlangt.

Abg. **Rickert**: Auf die Frage der Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den höheren Lehranstalten will ich bei unserer Geschäftslage nicht näher eingehen. Daß ich mit Rednern, die in dieser Beziehung eine Besserung gewünscht haben, sympathisire und mit ihnen einverstanden bin, darf ich wohl nicht besonders versichern. Ich habe nur noch eine Frage an den Minister zu richten: Es heißt in den Zeitungen, daß er eine Verschärfung der Bestimmungen in Betreff des Abiturientenexamens beabsichtige. Ich bin allerdings principiell der Meinung, daß es ein Segen für die Nation wäre, wenn der Zudrang zu den Universitäten abnehmen und eine größere Zahl von Jünglingen sich den praktischen Berufen zuwenden möchte. Ich glaube aber nicht, daß eine Verschärfung der Bestimmungen des Abiturientenexamens dazu geeignet wäre, und ich nehme an, daß der Minister ebenso denkt.

Cultusminister Dr. **Bosse** erwidert, daß er diese Ansicht vollständig theile; auch er wünsche den Zudrang zu den Universitäten einzudämmen, aber nicht auf diesem Wege. Die bezügliche Zeitungsnachricht sei aus der Luft gegriffen.

Aus der weiteren Debatte sei hervorgehoben, daß beim Titel: „Zuschüsse für die vom Staat zu unterhaltenden Anstalten" auf die Anregung des Centrumsabgeordneten Nadbyl der Cultusminister Dr. Bosse erklärte, daß die vor 1892 pensionirten Oberlehrer schlechter gestellt seien als ihre nach 1892 pensionirten Collegen, doch sei es des Präjudizes wegen sehr bedenklich, hier eine Hoffnung zu erwecken und jedenfalls könne er sich ohne Benehmen mit dem Finanzminister in keiner Weise verpflichten.

Am Montag stand die Fortsetzung der Etatsberathung auf der Tagesordnung.

Der Militärstrafprozeß

kommt bekanntlich morgen auf Grund des Commissionsberichts zur Verhandlung im Reichstage. Wenn auch eine größere Anzahl von Anträgen eingebracht worden, besonders von Conservativen und Socialdemokraten, von letzteren allein 30 und einige, so nimmt man doch an, daß die zweite Berathung nur etwa 3 höchstens 4 Tage dauern wird. Die Majorität ist für das Gesetz, auf das die Nation seit dem Anfang dieses Jahrhunderts wartet, gesichert. Gewiß sind noch viele Wünsche durch die Commissionsbeschlüsse nicht erfüllt worden; aber auch ein bescheidener Fortschritt ist immer besser, wie der bisherige Zustand. Daß selbst dieser bescheidene Fortschritt von gewissen conservativen Politikern gemißbilligt wird, ist bekannt. Dieser Stimmung giebt das Organ des Bundes der Landwirthe ganz offen Ausdruck, indem es schreibt:

„Wie das Gesetz jetzt durch die Commission vorgelegt ist, wird es vielleicht die, wenn auch nicht freudige, aber doch resignirte Zustimmung mancher Politiker finden, die schon durch den Regierungsentwurf die kriegsherrlichen Rechte und militärischen Interessen gerade nur noch genügend gewahrt fanden. Dann wäre die immerhin schätzenswerthe Möglichkeit gegeben, daß ein für unser deutschnationales Heerwesen bestimmtes Gesetz vermöge einer Majorität ins Leben träte, die ihre Hauptstützen nicht bloß in dem vom Abg. Gröber vertretenen Centrum und der vom Abg. Lenzmann vertretenen Demokratie gefunden hätte."

Merkwürdig, daß diese Herren sich berufen fühlen, die kriegsherrlichen Rechte und die militärischen Interesse mehr zu wahren und zu schützen, als der Kriegsherr selbst.

Wo hinaus?

„Die Politik der Sammlung" — das muß sogar eine so eifrige Freundin dieser Politik, wie die „Berl. N. Nachr.", eingestehen — hat am Freitag bei der Berathung der Postdampfersubvention „ihre erste Probe schlecht bestanden". Aber ganz abgesehen von dieser ersten parlamentarischen Probe, es wird sich immer deutlicher zeigen, daß die Unterzeichnung des Aufrufs durchaus noch nicht gegen die Angriffe der Herren Dr. Hahn und v. Plötz bei den Wahlen schützt. Herr Dr. Hahn hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er die Wahlsitze der Nationalliberalen insbesondere in der Provinz Hannover für zuverlässige Männer von der Richtung des Herrn Schoof beansprucht. Die „Kreuzzeitung" ist denn auch ganz hoffnungsvoll; sie läßt „sich nicht beirren", sondern hält sich bis auf weiteres an das allerdings etwas trivial klingende Wort: „Wer über den Schwanz kommt, kommt auch über den Hund"; das will sagen, nachdem der erste Schritt geschehen, werden sich die anderen weniger schwierig gestalten.

Natürlich ist es der „Kreuzzeitung" sehr fatal, daß das Centrumsorgan von Westfalen den Sammelaufruf sehr scharf beurtheilt und vor den Folgen eindringlich warnt. Wie wir schon gestern erwähnt haben, führte der „Westfälische Merkur" aus:

„Es handelt sich um die Wiederherstellung des alten Kartells unter neuem Namen. Das Wohl der Landwirthschaft ist nur Vorwand; die Handelsverträge stehen noch in weitem Felde. Die „praktischen Ziele" sind: Kartellmehrheit, Vereinsgesetz à la Recke, Beschränkung des Reichstagswahlrechts, neue indirecte Steuern. Wer diese schönen Sachen liebt, der mag für den „Aufruf" schwärmen!"

Die „Kreuzztg." weist darauf hin, daß diese Besorgniß zu groß, da ja doch die Nationalliberalen gegen das Vereinsgesetz à la Recke gestimmt haben. Die „Kreuzztg." verschweigt nur dabei, daß Dr. Hahn und seine Freunde eben darauf ausgehen, die Nationalliberalen in Hannover so viel als möglich zu beseitigen. Gelingt es auch nur sechs Mandate derselben für das Abgeordnetenhaus zu erschüttern, dann ist für das kleine Umsturzgesetz die Majorität da.

Die Situation ist ernst, sehr ernst. Nichts wäre verhängnißvoller, als wenn man in den Kreisen des liberalen Bürgerthums noch immer vor den klar vorliegenden Thatsachen die Augen verschließt. Auch die freisinnige „Voss. Ztg." richtet an das liberale Bürgerthum die dringende Mahnung, sich fest zusammenzuschließen.

Schon so schnell?

Den Conservativen macht der Sammelaufruf augenscheinlich Muth. Sie kommen schon mit ihren Lieblingsforderungen heraus. Die „Kreuzztg." sieht voraus, daß es über kurz oder lang im Reichstage zur Erörterung von Vorschlägen zur **Beschränkung der Freizügigkeit** im Interesse der Bodenbeständigkeit auf dem Lande kommen wird. Für diesen Fall nimmt sie davon Notiz, daß der Magistrat von Posen die Freizügigkeit seiner Beamten beschränkt, indem er sie zwingt, ihre Wohnung in der Stadt selbst, nicht in den Vororten zu nehmen. Was das mit der Freizügigkeit der ländlichen Arbeiter zu thun hat, ist völlig unklar.

Ein Sieg Mélines.

Das Cabinet Méline hat wieder einmal einen Sieg erfochten. Vor sehr stark besetztem Hause interpellirte am Sonnabend in der französischen Deputirtenkammer der Radicale Dron über die Politik der Regierung und warf derselben vor, daß sie reactionär und clerical sei. Der Minister des Innern **Barthou** nahm das Wort zur Erwiderung:

Die Regierung habe stets eine Vereinigung aller Republikaner angestrebt. Er protestire gegen die Unterstellung, daß sie mit den Clericalen verbündet sei. Die Regierung achte die Gewissensfreiheit hoch, aber sie bleibe den Traditionen der republikanischen Partei getreu. Der Minister erklärte hierauf, der Papst habe auf die innere Politik Frankreichs keinen Einfluß auszuüben. Man müsse für die Republik die Unterstützung aller Loyalen annehmen und den Socialismus offen bekämpfen. (Beifall.)

Der Ministerpräsident **Méline** erklärte, die Regierung werde ihr Programm vor dem Lande darlegen und vertreten. Das Land werde dann seine Wahl treffen können. Er wies die Anschuldigung zurück, sich mit den monarchistischen und clericalen Parteien eingelassen zu haben und erinnerte an die Versicherungen des Cardinal-Staatssecretärs Rampolla, daß der Papst niemanden den Auftrag ertheilt habe, sich in die innere Politik Frankreichs einzumischen. Die Regierung wolle eine Politik der Beruhigung, während die Radicalen und Socialisten den Streit wollten.

Es wurden mehrere Tagesordnungen eingebracht. Dron beantragte eine Tagesordnung, welche besagt, die Kammer, entschlossen die traditionelle Politik der republikanischen Partei wieder aufzunehmen, geht zur Tagesordnung über. Méline acceptirte eine Tagesordnung Descules, welche dem Vertrauen zur Regierung Ausdruck giebt. Die Tagesordnung Dron wurde mit 309 gegen 228 Stimmen abgelehnt, die Tagesordnung Descules mit 319 gegen 231 Stimmen angenommen.

Spanien und die Vereinigten Staaten.

Die Situation zwischen Spanien und der Union ist weit entfernt, sich gebessert zu haben. Das Verlangen der Vereinigten Staaten, die Insel Cuba, auf der in dem langen Krieg gegen die Insurgenten so viel spanisches Blut geflossen und so immense Geldsummen geopfert worden sind, zu annectiren, ist unvereinbar. Dem „Berl. Tagebl." wird von privater Seite aus Madrid geschrieben: Die Regierungspresse bleibt optimistisch und erwartet eine erhebliche Besserung der Lage durch die gestern erfolgte Ankunft des neuen Gesandte Barnabe in Washington. Der Führer der republikanischen Partei Pi y Margall malt dagegen die Situation in den düstersten Farben und bezeichnet den Verlust Cubas als unvermeidlich. Auch die Finanzlage veranlaßt lebhafte Besorgnisse. Bei 745 Millionen Einnahmen verschlingen die Schuldenzinsen 532 Millionen, so daß nur 213 Millionen zur Bestreitung der inneren Verwaltung verbleiben. Das Deficit wird 150 bis 200 Millionen betragen. Man beginnt ernstlich zu zweifeln, ob die Regierung noch lange ihren Verpflichtungen wird nachkommen können, zumal eine ausländische Anleihe dermalen unmöglich ist. Mehrere Zeitungen hoffen, daß Europa Spanien zu Hilfe kommen werde. So veröffentlicht die „Correspondancia" eine Berliner Depesche, wonach **Kaiser Wilhelm** bei einem Mahle bei der Prinzessin Heinrich geäußert haben soll: „So lange ich Kaiser bin, werden die Yankees Cuba nicht haben." Diese Meldung wird wohl schwerlich Glauben finden. Nach einer Nachricht aus Rom soll Spanien ernstlich bemüht sein, die Vermittelung des Papstes in der cubanischen Frage zu erhalten; auch diese Meldung bedarf sehr der Bestätigung.

Aus Ostasien.

Es wird kaum mehr als drei Wochen sein, als gemeldet wurde, das Tsungli-Yamen habe den Vicekönig der chinesischen Provinzen, in denen ein Besuch des **Prinzen Heinrich** zu erwarten sei, angewiesen, dem deutschen fürstlichen Gast einen besonders großartigen und feierlichen Empfang zu bereiten. Um so überraschender ist eine Meldung des freilich als ziemlich unzuverlässig bekannten Londoner „Bureau Dalziel" aus Shanghai, die allerdings noch der Bestätigung bedarf. Das Blatt schreibt, hinsichtlich der Frage des Empfanges des Prinzen Heinrich durch den Kaiser von China seien ernste Schwierigkeiten entstanden. Der Kaiser, der sonst jeden Besucher empfange, weigere sich durchaus, den Prinzen Heinrich zu empfangen und lehne ferner ab, dem Prinzen und dessen Gefolge Unterkunft zu gewähren. Ueberdies soll das gewöhnliche Ceremoniell unzulänglich für den Empfang so hoher Besucher wie des Prinzen Heinrich sein.

Allzu tragisch wird diese Meldung nicht aufzufassen sein. Reicht das bisherige Ceremoniell nicht aus, so mag man es eben ergänzen, obgleich das an sich nicht recht glaublich ist. Der „Sohn des Himmels" wird bis zur Ankunft des Prinzen wohl anderer Meinung geworden sein, falls sich die Nachricht aus englischer Quelle überhaupt bestätigen sollte, was doch noch sehr zweifelhaft ist.

Was nun die Abtretung Port Arthurs an Rußland betrifft, so scheint Rußland trotz des Einspruches Englands unbedingt auf seiner Forderung zu bestehen. Hierzu erinnert der „Standard" daran, daß zwei Tage nach Uebergabe des englischen Einspruchs der Ukas des Zaren erschien, der die Ausgabe von 90 Millionen Rubeln für den Bau neuer Kriegsschiffe verfüge. Lese man die Aufforderung an die Mandarinen im Lichte der schnellen Entschließung, die an der Newa erfolgte, so werde man fühlen, daß die Zeit sich nähere, wo die Meinungsverschiedenheiten durch die Berufung an die Waffen beglichen werden müssen. Auch die übrigen englischen Blätter führen trotz der beruhigenden Erklärung des Unterstaatssecretärs Curzon im Unterhause eine äußerst scharfe Sprache gegen Rußland, und behaupten zum Theil, die Forderung des Zaren beruhe auf einer vorherigen Abkartung zwischen Rußland und Frankreich.

Wie dem „Berl. Tgbl." aus Rom gemeldet wird, hat China bereits Rußland die Erlaubniß zur Fortsetzung der sibirischen Bahn bis Port Arthur ertheilt. England werde von China Compensationen erhalten, Japan dagegen im Mai nach Bezahlung der ersten Rate der Kriegsentschädigung Weiheiwei räumen müssen, widrigenfalls es sich wiederum derselben Coalition wie nach dem letzten Kriege gegenüber sähe.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März. Ueber 3000 **Polen** hatten sich gestern im großen Saale bei Buggenhagen aus Anlaß des **Papstjubiläums** versammelt. Außer den Vorständen der polnischen Vereine waren zahlreiche Geistliche und Vertreter der beiden polnischen Fractionen des Reichstages und Landtages erschienen. In den Festreden wurde Leo XIII. als Beschützer und Rathgeber der polnischen Nation gefeiert, deren eigenartige Stellung im Rath der

---

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Eine Familiengeschichte aus vier Jahrhunderten von **Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem**.

41) (Schluß.)

Flehend erhob Athenaïs beide Hände auf zu ihm, er aber schreckte zusammen wie vor der Nähe einer Natter und wich zur Seite.

„Fort", sagte er rauh, und als sie unter dem harten Wort völlig zusammenbrach, da eilte er hinaus aus dem Zimmer, den Tod im Herzen, gebrochen und gebeugt durch die Wucht von Elend, Schande und Jammer, die über ihn urplötzlich herabgestürzt war. Und er hatte sie so geliebt — weinen hätte er können, wenn er dessen gedacht, und wie er seine edelsten, seine besten Gefühle selbst mit Füßen getreten, sie in den Staub geworfen hatte!

Es war wie Wahnsinn, was in seinem Hirn zu brausen, zu singen, zu zischen, lachen und flüstern anfing, als es endlich Abend wurde und die Schatten der Nacht aus allen Ecken und Winkeln zu kriechen begannen. Stier sah er hinein in die dichter werdende Dunkelheit, aus der allenthalben die Buchstaben: „T. F." feuerroth herausleuchteten und flammten und ihm ins Herz hinein brannten mit wildem, unsäglichem Schmerzgefühl. Und dazwischen tönte ihm das Ticken seiner Wanduhr wie Donnerschläge in die Ohren und zu dem Ticken mußte er fortwährend sagen:

„Kismet — Kismet — Athe—naïs — Bagno — Bagno — blonde Frauen —" — — — —

Es war schon Nacht, als Athenaïs leise, ein Licht in der Hand, in das Zimmer Hans Ulrichs trat. Das Herz pochte ihr zum Zerspringen, aber sie hatte es dennoch gewagt, sie war gekommen, um ein gutes Wort von ihm zu erflehen, ehe sie ging, ehe sie ihn verließ auf immer, denn daß es ihres Bleibens nicht war unter diesem reinen Dache, das wußte sie. Und sie wollte ja auch gehen, ohne Widerstand, nur sollte sein letzter Blick für sie ein Blick des Mitleids sein, und nicht so voll von Verachtung, die sie verdiente und doch so schneidend empfand, denn es war noch nicht alles Gute gestorben und erstickt in ihrer Brust, es war soviel darin neu und wunderbar gekeimt unter seiner liebenden Hand, wie es im Frühling auf der starren, harten, dürren Erde keimt mit neuem Grün, mit neuem Leben. Hätte er nur länger gewährt, dieser kurze Frühling für sie, dann hätte sie noch gut werden können und würdiger seiner Liebe — aber der Frost war gekommen und hatte alles vernichtet, alles!

Mit überströmenden Augen trat sie leise in sein Zimmer — es war dunkel und still darin, wie in einer Gruft. Pochenden Herzens leuchtete sie um sich — dort, dort saß er auf dem Sopha, das Haupt auf die Lehne gesenkt, als ob er weinte — —! Zitternd stellte sie das brennende Licht auf ein Tischchen dicht am offenen Fenster und trat ihm näher.

„Hans Ulrich —!" sagte sie leise, zagend.

Keine Antwort. Nach einer minutenlangen, athemlosen Pause wagte sie's, seine herabhängende Hand zu berühren — sie war eiskalt und starr, und wie sie diese Hand wieder losließ, da stieß ihr Fuß an etwas, das auf dem Teppich lag — eine Pistole — —

Entsetzt, ahnungsvoll beugte sie sich über ihn — auf seiner Schläfe war ein kleines, kreisrundes Mal, daraus es langsam rieselte und rann — — Blut —! — sein Auge war gebrochen — er war todt, und sie hatte ihn in den Tod getrieben! — — — — — — — — — —

Durch den dunkeln Wald eilte wie gehetzt eine verhüllte Frauengestalt — Athenaïs. Der Himmel hatte sich umzogen und wie blitzende Schwertstreiche zuckte fernes Wetterleuchten durch die Nacht, und ein unheimlicher, drohender Wind pfiff durch das grüne Blätterdach. Keuchend ilte sie vorwärts, unbekümmert um die Blitze, bis plötzlich ein rother Schein am nachtschwarzen Himmel sie erschreckte. Schwankenden Schrittes eilte sie zurück bis an den Waldeingang und stieß einen lauten, gellenden Schrei aus — Schloß Ulmenried brannte und unheimlich schlug die blutrothe Lohe empor in die Nacht — — —

Mit wildem Blick preßte sie beide Hände vor ihre Augen —

„Fort", schrie sie, „fort —! Mein Traum, mein Traum — —"

Und wie gejagt verschwand ihre Gestalt zwischen den Bäumen. — — — — — — — — — — — —

Von Schloß Ulmenried wurde ein großer Theil, inbegriffen die Bildergalerie, gerettet. Wie das Feuer ausgebrochen, konnte man nur vermuthen — wahrscheinlich in des Freiherrn Zimmer, wo ein Fenstervorhang, den der Wind hineingeweht, das Licht erfaßt haben mochte. Der verbrannte Leichnam des Freiherrn wurde bestattet, — man nahm an, daß ihn das Feuer im Schlaf überrascht. In der Ahnengruft wurde der letzte Ulmenried beigesetzt, neben ihm seine Gemahlin, denn man hatte in dem völlig ausgekohlten rothen Thurm ein Skelett gefunden, das nur das ihrige sein konnte. Was wußten die Leute wohl auch von der blonden Eva, deren Mausoleum der rothe Thurm seit dreihundert Jahren gewesen!?

Und so ging der alte Name zu Grabe. „Hans Ulrich, letzter Freiherr v. Ulmenried", und „Athenaïs, Freifrau v. Ulmenried, verwittwete Marquise von La Bruyère, geborene de Mondry" — so lautete die Inschrift auf beiden Särgen, die unter Glockenklang, Weihrauchsduft und Blumenspenden beigesetzt wurden — sie werden ihr Geheimniß nicht verrathen.

Jetzt spielen in dem wiedererbauten Schlosse frohe, lachende rosige Kinder und träumend rauschen die alten Ulmen ihre alten Weisen dazu —: verklungen, verweht, — verklungen, verweht! — — — — — — — — — — — —

Und was aus ihr geworden, aus Athenaïs? Niemand weiß es zu sagen — sie ruht für die Welt in der Ahnengruft der Ulmenried.

In einer großen Stadt des Südens sah ich mitten unter den ergreifenden Denkmalen des Kirchhofs ein neues Grab mit einem einfachen Stein darauf, ein zugeklapptes Buch vorstellend. Auf dem Deckel desselben steht nichts als das eine trostlose Wort: Kismet. Ob sie darunter schlafen mag, die letzte blonde Frau von Ulmenried? —

Und die Moral? Lieber Leser, es liegt ganz bei dir, die Moral aus der Geschichte zu ziehen, die hier erzählt wurde, wie sie sich zugetragen. Mir aber scheint es, als ob wir daraus die Nutzanwendung ziehen könnten, uns Mäßigung aufzuerlegen selbst im bittersten Schmerze, denn Gott läßt seiner nicht spotten. —

Völker er stets berücksichtigt und mit dem größten Wohlwollen behandelt habe.

— Das Breslauer Generalcommando hat, wie der Oberpräsident der schlesischen Landwirthschaftskammer mittheilt, die Anweisung erlassen, daß Gesuchen um **Beurlaubung von Mannschaften** während der Erntezeit seitens der Gutsbesitzer thunlichst entgegen gekommen werden soll.

* **[Gegen die Erweiterung des Postmonopols.]** Auf Befragen der Aeltesten der **Berliner Kaufmannschaft** hat die Sachverständigen-Commission für gewerbliche Angelegenheiten es für wünschenswerth erklärt, daß die Aeltesten im Interesse des Handels und Gewerbes beim Reichstage gegen die geplante Erweiterung des Monopols der Reichspost vorstellig würden. Ein daraufhin ausgearbeiteter Entwurf einer Eingabe an den Reichstag lag dem Collegium in seiner letzten Sitzung vor und fand Genehmigung. Die Eingabe führt unter eingehender Begründung den Gedanken aus, daß die von der Reichspostverwaltung gegen die Privatposten erhobenen Vorwürfe auf die hiesige Packetfahrt-Gesellschaft jedenfalls nicht zutreffen, daß überhaupt unsolide Privatpostunternehmungen von selbst in kurzer Zeit untergehen müßten, und daß daher vom Standpunkt des Verkehrs kein Grund zur Erweiterung des Reichspostmonopols vorliege. Im Gegentheil würde die damit eintretende Vertheuerung der Beförderung geschlossener Stadtbriefe von 3 auf 5 Pf. weite Kreise der Handel- und Gewerbetreibenden, namentlich die kleinen und mittleren Betriebe, hart betreffen, und zwar so sehr, daß die auf der anderen Seite gemachten Angebote (Erhöhung des Maximalgewichts einfacher Briefe, Ermäßigung des hiesigen Stadtbriefportos, erweiterte Geltung der Stadtbrieftaxe) keinen genügenden Gegenwerth darstellten. Im übrigen habe sich auch gerade die Concurrenz der Privatposten hier nützlich erwiesen zur Erzielung mancher Verbesserungen im Betriebe der Reichspost, die sonst schwerlich erreicht worden wären.

* **[Deutsche Fahrradfabrikation.]** Die Zahl der in der deutschen Fahrradfabrikation beschäftigten Arbeiter beträgt gegenwärtig etwa 90 000; das bedeutet gegen das Jahr 1896 einen Zuwachs von 35 000 Arbeitern. Rechnet man noch die Arbeiter hinzu, welche in Fahrradzubehörtheilen-Fabriken thätig sind, insbesondere in den Gummireifenfabriken, so kommt die stattliche Zahl von 100 000 heraus. Die Continental Caoutschuc- und Guttapercha-Compagny, welche den Continentalreifen herstellt, beschäftigt allein in der Hauptfabrik in Hannover über 2000 Arbeiter. Die Bevorzugung der deutschen Fahrräder im Auslande tritt immer mehr und mehr zu Tage. Zahlreiche deutsche Fabriken haben jetzt Aufträge aus Japan erhalten, welches früher seinen Bedarf an Fahrrädern in England deckte. Ebenso gehen viele Bestellungen aus Südamerika, namentlich aus Buenos Aires und Columbien ein.

* **[Der diesjährige socialdemokratische Parteitag]** wird vom 3. bis 8. Oktober in **Stuttgart** abgehalten werden.

* **[Prozeß Stöcker - Schwuchow.]** Im April 1896 hielt Freiherr v. Stumm-Halberg die vielbesprochene Neunkirchener Rede, in welcher er bekanntlich das an Hinzpeter gerichtete kaiserliche Telegramm der Oeffentlichkeit übergab. Im Anschluß an diese Rede wurde in der in St. Johann erscheinenden „Neuen Saarbrücker Zeitung“, welche von Herrn v. Stumm ins Leben gerufen wurde, eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, die sich mit den Christlich-Socialen, speciell aber mit Stöcker beschäftigten. Stöcker reichte darauf sowohl gegen den Freiherrn v. Stumm wie gegen Herrn Schwuchow, als den verantwortlichen Redacteur der „Neuen Saarbrücker Zeitung“, Klagen ein. Gegen Schwuchow wurde am 4. November 1896 vor dem Saarbrücker Schöffengericht zuerst verhandelt. Die Klage Stöckers gegen Schwuchow stützt sich darauf, daß in Nr. 134 der „Neuen Saarbrücker Zeitung“ vom 29. Mai 1896 behauptet worden war, daß Stöcker 1) den Weg der socialpolitischen Besonnenheit, 2) den der bürgerlichen Ehrlichkeit, 3) den der kirchlichen Lauterkeit verlassen habe, und 4) daß er hieran thatsächlich zu Grunde gegangen sei. In der Verhandlung vom 4. November v. Js. war beschlossen worden, die vorgeschlagenen Zeugen commissarisch zu vernehmen. Nachdem dies inzwischen geschehen, stand gestern die Beleidigungsklage Stöcker-Schwuchow wieder zur Verhandlung vor dem Saarbrücker Schöffengericht. Das Urtheil wird am Montag gesprochen werden.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 14. März. Am Grabe der **Märzgefallenen** wurden gestern von verschiedenen Abordnungen zahlreiche Kränze niedergelegt und dabei Reden in mehreren Sprachen gehalten. Am Nachmittag fand der von Studenten und Socialdemokraten veranlaßte Massenbesuch des Grabes statt. Die Zahl der Theilnehmer wird auf 50- bis 60 000 geschätzt. Die Ordnung wurde nicht gestört. Auch aus Prag und Graz wird gemeldet, daß ähnliche **Veranstaltungen ohne Zwischenfall** verlaufen sind.

Pest, 14. März. **In Duna Foeldvar** fand gestern eine **socialistische Versammlung** statt, woran etwa 2000 Personen Theil nahmen. Umzüge wurden veranstaltet, wobei eine rothe Fahne mitgeführt wurde. Die Gendarmerie, welche die Umzüge verhindern wollte, mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. 2 Manifestanten wurden getödtet, viele verwundet.

Frankreich.

Paris 12. März. Oberst **Picquart** erklärte einem Redacteur des „Temps“ gegenüber in Bezug auf den **Brief Esterhazys:** Ich bin über die Beleidigungen und Drohungen Esterhazys erhaben. Man wird wissen, was diese Drohungen werth sind, sobald die ganze Wahrheit bekannt wird. Dieser Tag ist näher, als man glaubt; ich verbürge es ihnen. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 14. März. Es sind **auf Cuba** 82 000 **bewaffnete Freiwillige** vorhanden, die bereit sind, die spanische Souveränität bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Spanien wird keinen Krieg provociren, aber wenn es herausgefordert wird, wird es nicht allein sein. Spanien würde nicht nöthig haben, amerikanisches Gebiet anzugreifen. Es würde ein Krieg mit Kaperschiffen genügen, die den amerikanischen Handel zu Grunde richten würden; die gesunde Vernunft räth zum Frieden.

Griechenland.

Athen, 14. März. Die Urheber **des Attentats** gegen den König werden noch in diesem Monat vor das Schwurgericht gestellt werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. März.

Wetteraussichten für Dienstag, 15. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wärmer, meist trübe, wolkig. Strichweise Niederschläge. Starke Winde.

* **[Flottenmanöver.]** Auch in dem bevorstehenden Sommer wird die große Uebungsflotte unsere Rhede besuchen und von hier aus eine gefechtsmäßige Fahrt nach Flensburg antreten. Dort werden die Schlußmanöver der Flotte auf der Flensburger Außenföhrde im Beisein des Kaisers stattfinden.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau fand heute Vormittag eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen statt, der außer den Mitgliedern der Herr Oberpräsident v. Goßler und die Herren Decernenten des kgl. Oberpräsidiums beiwohnten. Neben den schon von uns erwähnten hauptsächlichsten Punkten der Tagesordnung und den geschäftlichen Mittheilungen des Hrn. Landeshauptmanns kamen u. a. noch eine Vorlage betreffend die Bewilligung einer Beihilfe an den Deichverband der Culmer Stadtniederung zur Errichtung eines **Dampfschöpfwerks,** und eine Vorlage betreffend die Gewährung einer Beihilfe zur Unterhaltung der Ordensräume in Schlochau, zur Berathung. Morgen, Mittags um 12 Uhr, wird bekanntlich der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen eröffnet.

* **[Herr Oberst Mackensen],** Flügeladjutant unseres Kaisers, traf gestern früh hier ein, um seine Function als Vorsitzender des westpreußischen Reitervereins, der heute Nachmittag seine Jahres-Versammlung abhält, wahrzunehmen. Die Kapelle des von Herrn Mackensen bisher befehligten 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 wird ihrem ehemaligen Commandeur morgen früh eine Morgenmusik darbringen.

* **[Jubiläums-Stiftungsfest.]** Von den zahlreichen Männergesang - Vereinigungen Danzigs blickt allein die vom Schauplatz der Oeffentlichkeit längst abgetretene Danziger Liedertafel auf ein mehr als halbhundertjähriges Bestehen zurück. Ihre nächsten Altersgenossen sind die Männergesang-Vereine **„Sängerkreis“** und „Sängerbund“. Letzterer geht dem Ende des fünften Decenniums seiner Liedespflege entgegen, ersterer konnte am Sonnabend sein Halbjahrhundert-Bestehen feiern. In dem freundlich geschmückten Saale des Bildungsvereinshauses sammelten sich gegen 9 Uhr Abends fast vollzählig seine circa 70 Mitglieder mit ihren Damen und Gästen, unter denen sich der Herr Oberbürgermeister Delbrück und Deputationen eines Dutzends hiesiger Gesang-Vereine befanden. Der mit fünf langen Tafeln besetzte Saal wies kaum ein freies Plätzchen auf. Instrumentalmusik einer kleinen Kapelle ertönte von der Loge, während man sich sammelte, dann begrüßte mit kurzen herzlichen Worten der Vorsitzende des Vereins Herr Eschner die Gäste und die Mitglieder des Jubel-Vereins. Letzterem widmete Herr Fleischhauer den Vortrag einiger schwungvoller Verse, welche ein prächtiges lebendes Bild illustrirte, das die der Pflege des kirchlichen Gesanges, des Volksliedes und der harmonischen Geselligkeit gewidmete 50jährige Wirksamkeit des „Sängerkreises“ durch eine Apotheose feierte. Eine weitere Erklärung dazu gab die Festrede des langjährigen musikalischen Leiters des Vereins, Herrn Hauptlehrer und Cantor Gebauer. Dieser jugendfrische Senior der hiesigen Dirigenten, welcher soeben den Tactirstab aus der Hand gelegt hatte, der den Vortrag des Abt'schen Königsliedes durch seinen Chor geleitet, entrollte kurz und schlicht das Bild des Lebens und der Schicksalswege seiner getreuen Bardengemeinschaft, die in den ersten 16 Jahren zwei verstorbene Vorgänger und dann seit 34 Jahren er selbst geführt hat. Der „Sängerkreis“ verdankt nicht, wie die meisten in den 1840er Jahren entstandenen Gesang - Vereine, den Vorstadien des Völkerfrühlings sein Entstehen; ein kirchlicher Zweck gab ihm das Leben und bis heute ist die heilige Cäcilie, die in der erwähnten Apotheose betend und segnend über der Zahl 50 schwebte, seine Schutzpatronin. Pfarrer Tornwaldt an Heiligeleichnam forderte eines Sonntags von der Kanzel herab stimmbegabte Mitglieder seiner Gemeinde auf, sich zur vierstimmigen Ausführung der liturgischen Gesänge zu vereinigen. Zehn Herren folgten dem Rufe und sie waren der Stamm des „Sängerkreises“, der sich nur langsam und unter manchen Schwierigkeiten auf 30 Mitglieder erweiterte, mit seinem ersten Dirigenten später von Heiligeleichnam nach St. Katharinen und 1867 mit seinem jetzigen Dirigenten von dort nach St. Trinitatis wanderte und in sein Aufgabengebiet von Anfang an neben dem Kirchenliede auch das vierstimmige Volkslied, die Betheiligung an Gau- und Bundesjängerfesten, für die er sich Anfangs 1880 ein stattliches Banner anfertigen ließ, aufnahm. Der Verein hat das seltene Glück, einen seiner Stammhalter, Herrn Maler Philipp, noch heute wie stets in den verflossenen 50 Jahren unter seinen „Activen“ zu sehen und es war selbstverständlich, daß auch diesem Ganges-Veteranen als persönlichem Jubilar herzliche Ovationen dargebracht wurden. — Der Festrede ließ Herr Gebauer mit seinem Sängerchor den Mendelssohn'schen Hymnus „Die Stiftungsfeier“ und mit Hörnerbegleitung Schuberts stimmungsvollen „Nachtgesang im Walde“ folgen. Dann begann die Huldigungs-Cour der Mitglieder und Gäste. Das Banner wurde auf die Rednertribüne getragen und hier von drei Damen unter poetischen Sinnsprüchen mit prächtigem Gehänge von Atlas-Bändern — von den Frauen und Jungfrauen des Vereins als Jubiläums-Angebinde gespendet und von Frl. Bong-Danzig mit kunstvollen Stickereien versehen — geschmückt; den beiden bisherigen Ehrenmitgliedern Herren Philipp und Gebauer legte man mächtige Lorbeerkränze ums ehrwürdige Haupt und das drittälteste Mitglied Herr Schonert wurde jüngstes Ehrenmitglied, worüber ihm feierlich das Diplom überreicht wurde. Den Reigen der Gratulationen der Gäste eröffnete dann Herr F. Reutener als Vertreter des Danziger Männergesang-Vereins mit markiger Rede, indem er als Ehrengabe seines Vereins einen in getriebener Arbeit hergestellten Luther-Humpen mit Luthers Huldigung an die Musik darbrachte. Hr. Dr. Bluth als Vertreter der „Danziger Melodia“ und Herr Bäckermeister Karow als Deputirter des Bäcker-Gesangvereins überreichten goldene Fahnen-Nägel, Herr Saager, der Vorsitzende des „Sängerbundes“, die Partitur nebst 60 Stimmen einer neuen Composition von Reinhard: „Wenn sich zwei Herzen scheiden“, die Vertreter der Vereine „Liederfreunde“, „Hesse'scher Männer-Gesang - Verein“, „Thalia“ und „Libertas“ brachten mit theils kürzeren, theils längeren Widmungs-Ansprachen ebenfalls goldene Nägel zum Schmuck der Fahne als Jubiläums-Angebinde dar. Vom Ausschuß des Preußischen Provinzial-Sängerbundes in Elbing waren zwei Glückwunschschreiben an den Verein und seinen persönlichen Jubilar Herrn Philipp eingelaufen und einige ehemalige Mitglieder übersandten aus fernen Orten telegraphisch ihre Glückwünsche. Angefügt sei hier gleich die Bemerkung, daß im späteren zweiten Theile des Festes auch ein inzwischen eingelaufenes sehr wohlwollendes Glückwunschschreiben des an persönlicher Theilnahme verhinderten Herrn Oberpräsidenten v. Goßler verlesen uud mit einem Hoch auf den verehrten Förderer des künstlerischen Männergesanges beantwortet wurde. — Nach einer kleinen Pause begann gegen Mitternacht die Festtafel, bei welcher nach dem von Herrn Oberbürgermeister Delbrück ausgebrachten Kaisertoast noch der Vertreter des Lehrer-Gesang-Vereins, Herr Hauptlehrer Dienerowitz, dessen Glückwünsche durch einen Trinkspruch abstattete, worauf die Herren Haupt und Krieschen mit Trinksprüchen auf das deutsche Lied und die Gangesschwestern, der Senior Herr Philipp mit einem Hoch auf den Dirigenten, der stellvertretende Vorsitzende Herr Witzki auf die Gäste und als deren Sprecher Herr Oberbürgermeister Delbrück mit der Abstattung des Dankes der Gäste folgten. Ein Solo-Quartett des Danziger „Sängerbundes“ überraschte bei Tische die Festgenossen durch zwei stimmfrische und fein abgetönte Liedervorträge, für die brausender Beifall dankte. So war die dritte Morgenstunde erschienen, als endlich auch körperliche Bewegung in die bis dahin seßhafte Festversammlung kam. Eine aus acht Nummern bestehende Tanzordnung, die acht Damen noch durch die Einlage einer Amazonentanz-Aufführung erweiterten, gab Zeugniß von dem Fleiß, mit welchem die active Mitgliedschaft beiderlei Geschlechts die ersten Stunden des neuen Vereins-Halbjahrhunderts der frohen Harmonie gewidmet hat. Möge es dereinst am Abschluß durch ebenso viel Treue und freundliche Gesinnung geschmückt werden wie das am Sonnabend von allen Seiten so liebevoll verabschiedete!

* **[Neue Armenpfleger.]** Die städtische Armenverwaltung bedarf in Folge der Neuerungen, welche am 1. April d. J. in der öffentlichen Armenpflege in Kraft treten sollen, einer bedeutend größeren Zahl von Armenpflegern als bisher. Um geeignete Persönlichkeiten für dies wichtige bürgerliche Ehrenamt zu erhalten, hat sich der Magistrat an eine Anzahl von Vereinen, die allgemeinere Zwecke verfolgen, mit der Bitte um Vorschläge gewandt. Meldungen können aber auch von Privatpersonen, welche bereit sind, sich der Armenverwaltung als Armenpfleger zu stellen, schriftlich an den Magistrat gerichtet oder mündlich im Bureau des Armen-Amtes, Jopengasse Nr. 52, Zimmer Nr. 4, abgegeben werden. Die Meldungen müssen Vor- und Zunamen, Stand und Wohnung der sich Meldenden enthalten. Besonders erwünscht sind Meldungen von Bewohnern derjenigen Stadttheile, in welchen die meiste Armuth zu finden ist (Altstadt, Petershagen, Schidlitz u. s. w.). Armenpfleger kann jede großjährige männliche oder weibliche Person werden, die selbst keine Armenunterstützung empfängt, sich eines guten Rufes erfreut und bereit und im Stande ist, sich den Geschäften der Armenpflege mit Eifer hinzugeben. Die Wahl zum Armenpfleger erfolgt nach Anhörung der Armencommission, welcher die zu wählende Person später angehören soll, durch die Stadtverordneten-Versammlung.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft.]** Die deutsche Colonialgesellschaft hat, wie bereits berichtet, beschlossen ihre diesjährige Hauptversammlung in Danzig abzuhalten. Es ist nunmehr bestimmt worden, daß die Versammlung **am 16., 17. und** 18. Juni stattfinden wird.

* **[Erschossen.]** Mindestens durch eine große Unvorsichtigkeit, wenn nicht Schlimmeres vorliegt, ist gestern der Schulknabe Otto Elsner, in der Plappergasse wohnhaft, um das Leben gekommen. Am Glacis vor dem Neugarterthor spielte eine Anzahl halbwüchsiger Burschen Krieg, sie hatten sich zu diesem Zwecke Schußwaffen besorgt. Drei von ihnen hatten scharfgeladene Revolver, ein vierter ein Terzerol. Bei diesem Spiel kam es zum Streit und durch einen wohlgezielten Schuß in den Hinterkopf wurde E., der sich zufällig eingefunden hatte, niedergestreckt. Alle Uebelthäter rückten nun aus und der Verletzte wurde in das Diakonissenhaus gebracht. Dort ist es nicht gelungen, das Geschoß aus dem Kopf zu entfernen und nach kurzer Zeit ist Elsner bereits verstorben. Die Polizei hat inzwischen einen der Theilnehmer an dem gefährlichen Spiel, den Burschen Fritz Wolff, verhaftet. Dieser scheint aber nicht der Hauptschuldige zu sein, denn auf Grund seiner Angaben konnte heute Vormittag ferner noch der Bursche Franz Kowalkowski festgenommen werden, der den verhängnißvollen Schuß abgefeuert haben soll. Beide wurden dem Gerichtsgefängniß zugeführt.

* **[Millionen-Unterschlagung.]** Nach einer an unsere Polizeibehörden gelangten telegraphischen Meldung aus Petersburg ist der Kaufmann Gabriel Rybin, welcher Buchhalter im Comtoir einer Gräfin in Petersburg war, nach Unterschlagung von 1 800 000 Rubel flüchtig geworden. Man vermuthet, daß der Defraudant sich nach Deutschland begeben habe.

* **[Sonntagsverkehr.]** Gestern war der Verkehr nach unseren Vororten ein äußerst reger. Es wurden 6629 Fahrkarten verausgabt, und zwar in Danzig 3356, in Langfuhr 949, in Oliva 501, in Zoppot 681, in Neuschottland 169, in Brösen 239 und in Neufahrwasser 734. Die Berechnung der Einzelfahrten ergiebt das Resultat, daß zwischen Danzig und Langfuhr 7537, Langfuhr und Oliva 7590, Oliva und Zoppot 5377 und Neufahrwasser und Danzig 4218 Fahrten geleistet worden sind.

* **[Bezirksausschuß.]** Die Frau K., Besitzerin des Grundstückes Langfuhr Blatt 362, hat auf ihrem Grundstücke ein Wohnhaus errichtet, mit dessen Bau am 1. Juni 1896 begonnen ist. Auf der südöstlichen Seite

Das Hochland von Uhehe.

I.

Auf Veranlassung der Danziger Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft hielt Sonnabend Abend Herr Dr. Arning einen Vortrag über das Hochplateau von Uhehe und seine Bedeutung als Colonisationsgebiet für deutsche Auswanderer. Der Vortragende ging zunächst von der Erwägung aus, daß eine Colonisation nur dann Erfolg haben könne, wenn es möglich sei, eine Verbindung mit civilisirten Gegenden und damit ein Absatzgebiet zu schaffen.

Durch die in Afrika z. Z. übliche Transportweise, die darin besteht, daß die Landesproducte von Trägern befördert werden, ist eine Aufschließung Uhehes ausgeschlossen, denn der Trägerlohn stellt sich so, daß das Pfund Waare 75 Pf. Transportkosten erfordert. Gleichfalls ausgeschlossen ist ein Transport durch Ochsenkarren, der sich zwar billiger stellen würde, der aber deshalb nicht durchführbar ist, weil auf mehreren Strecken, die passirt werden müssen, die Tsetsefliege vorkommt. Gänzlich ausgeschlossen ist ferner der Bau einer Eisenbahn, denn die Trace derselben führt durch ein ausgedehntes Inundationsgebiet, dessen Ueberschreitung die schwierigsten und kostspieligsten Eisenconstructionen erfordern würde. Es bliebe also nur die Flußschiffahrt übrig.

Und hier steht uns allerdings eine Wasserstraße zu Gebote, welche in ihrer Bedeutung und Ergiebigkeit den großen Strömen, welche dem Hochplateau Innerafrikas entspringen, wie Nil, Congo und Zambesi, sehr nahe kommt. Es ist dieses der Rufijifluß, der in seinem Oberlauf den Namen Ulanga führt. Der Rufiji ist bis zu den Panganifällen schiffbar und bereits mit einer Dampfpinasse befahren worden. Er führt selbst in der trockenen Jahreszeit so viel Wasser mit sich, daß er von den Booten der Eingeborenen, die ungefähr 150 Centner Last befördern können und einen Tiefgang von 1,20 Meter haben, befahren werden kann. Von den Pangani- bis zu den Schugulifällen, welche sich durch eine großartige Scenerie auszeichnen und an landschaftlicher Schönheit wohl kaum übertroffen werden können, bildet der Rufiji allerdings eine fortlaufende Kette von Stromschnellen, welche für die Schiffahrt ein unüberwindliches Hinderniß bilden. Der Vortragende hat im Jahre 1895 im Auftrag der Regierung diese Gegend genau untersucht und dabei festgestellt, daß parallel mit dem Flusse in etwa einer halben Stunde Entfernung eine Hochebene sich hinzieht, die so eben ist, daß sie dem Bau einer leichten Feldbahn kaum nennenswerthe Hindernisse bereiten dürfte. Nach überschläglicher Berechnung würde der Bau einer solchen Bahn an Baukosten ungefähr eine Million Mark erfordern.

Von den Schugulifällen ab führt der Rufiji den Namen Ulanga. Der Ulanga hatte in der trockenen Jahreszeit nach den Beobachtungen des Vortragenden ungefähr dieselbe Breite, wie die Weichsel bei Danzig, und wurde ohne Schwierigkeiten von Fahrzeugen befahren, die ungefähr einen Meter Tiefgang hatten. Aber nicht allein der Ulanga ist schiffbar, dies gilt auch von seinem größten Nebenfluß, dem Njera, welcher bis zu einem Punkt befahren werden kann, von dem aus die Livingstoneberge am Nyassa gesichtet werden können. In den Njera münden mehrere Nebenflüsse, welche wiederum bis zu der Stelle, wo sie zum Theil in gewaltigen Fällen von dem Hochplateau des Uhehelandes in die Ebene herabstürzen, schiffbar sind. Die Bedingung für einen Absatz der Producte ist also gegeben.

Was nun die Producte selbst betrifft, so kommt zunächst die Ebene in Betracht, welche bis an die ziemlich steilen Abhänge des Hochplateaus reicht. Diese Ebene wird zur Zeit von den Mafiti bewohnt, welche anfangs ein wildes Räubervolk waren, sich jetzt jedoch zu sehr tüchtigen und betriebsamen Ackerbauern entwickelt haben. Dort giebt es noch gewaltige Wälder, in denen auch der Europäer auf seinen Wanderungen gelegentlich einen uralten Elefantenbullen mit mächtigen Stoßzähnen zur Strecke bringen kann. Ferner wird dort der Gummi in großen Mengen gewonnen, und der Anbau der Kautschuckliane würde dort sich außerordentlich lohnen. Zur Zeit bauen die Mafiti hauptsächlich Reis von ausgezeichneter Qualität. Diese Reisculturen erscheinen im höchsten Grade ausdehnungsfähig, was aus dem Umstande hervorgeht, daß es den Mafiti ohne Schwierigkeiten gelang, den Bedarf an Reis für die 1000 Mann der deutschen Schutztruppe, welche zu Zeiten in Uhehe zu verpflegen waren, zu liefern. Die Niederung ist, wie Herr Dr. Arning, der auch Kamerun besucht hat, erklärte, viel fruchtbarer als die dortigen Gegenden, welche schon heute einen sehr guten Ertrag für Cacaoplantagen ergeben haben. Allerdings sind diese Ebenen zur Besiedelung und Bebauung für Europäer nicht geeignet.

Anders verhält sich jedoch die Sache auf dem Hochplateau von Uhehe. Bei Kihansi stieg der Vortragende im Jahre 1892 nach einer beschwerlichen Wanderung, die ungefähr drei Stunden in Anspruch nahm, auf das Hochplateau empor. Dies geschah im Monat August, der kältesten Jahreszeit in jenen Gegenden. Sofort machte sich ein sehr empfindlicher Temperaturunterschied geltend. Die Reisenden zogen alle Kleidungsstücke, die ihnen zur Verfügung standen, an und wickelten sich in die wollenen Decken, die sie sonst während der Nacht benutzten. Trotzdem mußten sie in den Mittagsstunden ein Feuer anbrennen, um sich ihre erstarrten Finger wärmen zu können. Auch die Flora bot einen Anblick dar, wie man ihn nur in gemäßigten Zonen findet. Der Vortragende fand unsere einheimische Brombeere über weite Strecken hin verbreitet, er konnte ferner feststellen, daß von den Wahehe eine Bohnenart gebaut wird, welche eine überraschende Aehnlichkeit mit denjenigen Bohnen hatte, welche in der Lüneburger Haide, der Heimath des Dr. Arning, vielfach cultivirt werden. Wie später Hauptmann Prince, der mehrere Jahre als Stationschef in Iringa thätig gewesen ist, durch Versuche festgestellt hat, wurden nicht allein Weizen und unsere sämmtlichen europäischen Gemüsearten mit dem besten Erfolg gezogen, sondern es gedieh auch unsere europäische Kartoffel ganz vortrefflich, und doch liegt Iringa an der tiefsten Stelle des Hochplateaus.

dieses Grundstückes befindet sich jetzt die Blumenstraße. Der Magistrat hat nun die Frau K. auf Grund des Baufluchtliniengesetzes aufgefordert, als Beitrag für die Herstellung der Blumenstraße 1371,22 Mk. zu zahlen, weil die Straße bereits vor dem Beginn des Baues und zwar schon im Jahre 1895 abgesteckt und theilweise gepflastert gewesen und auch schon bei der Ertheilung der Bauerlaubniß auf diese Baufluchtlinie verwiesen sei. Gegen diese Heranziehung hat Frau K. Klage erhoben mit der Begründung, daß mit dem Bau begonnen sei, als die Baufluchtlinie noch nicht festgesetzt war. Der Bezirksausschuß hat am Sonnabend nach dem Klageantrage die Frau K. von der Zahlung des verlangten Beitrages befreit, weil der Baufluchtlinienplan erst nach dem Beginn des Baues, und zwar am 30. März 1897, endgiltig festgestellt worden ist. Daß bereits im Jahre 1895 Verhandlungen bezüglich der Baufluchtlinie geschwebt haben, auch schon mit der Anlegung der Straße 1895 begonnen ist, sei hiernach ganz unerheblich.

e [Bienenwirthschaftlicher Verein.] Am Sonnabend hielt der bienenwirthschaftliche Gauverein Danzig hier im Hotel Banselow eine Vorstandssitzung ab. Die Jahresversammlung wird in Pr. Stargard am dritten Osterfeiertage stattfinden. Zur Erledigung kommen der Jahres- und Kassenbericht und Neuwahl des Vorstandes, da die Wahlzeit abgelaufen ist und Herr Lützow-Oliva außerdem sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat. Herr Dudeck-Bresin berichtete über die Ergänzung der bienenwirthschaftlichen Sammlung. Die Zweigvereine sollen aufgefordert werden, in Folge der letzten schlechten Jahre nicht die Bienenstände aufzugeben. Ein Umlaufschreiben wird ihnen verschiedene bienenwirthschaftliche Fragen zur Bearbeitung und Beantwortung vorlegen.

△ [Zweigverein Westpreußen des Vereins ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller.] Am Donnerstag, den 17. März d. Js., hält in Graudenz oben genannter Zweigverein eine Generalversammlung ab und stehen auf der Tagesordnung sehr wichtige die Holzhändlerkreise berührende Gegenstände, namentlich die Tarif- und Feuerversicherungs-Fragen. Schon in der letzten Hauptversammlung in Berlin, am 5. Februar d. Js., an welcher die Mitglieder sämmtlicher Zweigvereine Theil nahmen, wurden diese Fragen eingehend besprochen und bleibt es den Einzelvereinen vorbehalten, darüber zu berathen und Stellung zu nehmen. Immer mehr hat sich der feste Zusammenschluß der Holzberufsgenossen als nutzbringend erwiesen, wird doch so mancher Mißstand, den der Einzelne nicht beseitigen konnte, durch das Gewicht und den Einfluß des ganzen Vereins zum Vortheil der Branche aus der Welt geschafft. Mitglied kann jeder selbständige Holzhändler, Holzindustrielle oder Bevollmächtigte eines solchen Geschäfts werden und ist jedes Mitglied eines Zweigvereins zugleich solches unseres Hauptvereins. Anmeldungen nimmt das Vorstandsmitglied Herr Ludwig Lehmann in Mewe jederzeit entgegen.

ð [Westpreußische Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Danzig.] In dem ersten Cursus im Jahre 1898 nahmen an dem theoretischen und praktischen Unterricht 9 Schüler (2 Meister und 7 Gesellen) Theil. Der Unterricht erstreckt sich über das gesammte Gebiet des Hufbeschlagswesens sowie Klauenbeschlag. Auf Grund eines Ministerialerlasses ist den Lehrschmieden und Schmiede-Innungen eine Verfügung zugegangen, durch welche dieselben angewiesen werden, den Klauenbeschlag, Beschlag für Zugochsen und Kühe, nach Kräften theoretisch und wo es angeht, auch praktisch in ihren Werkstätten ausführen zu lassen. In hiesiger Lehrschmiede werden hierzu Klauen von Rindvieh benutzt und dieselben von den Schülern beschlagen, auch werden die Schüler nach den umliegenden Gütern, wo Zugochsen im Gebrauch sind, geschickt, um den Beschlag auch an lebenden Thieren auszuüben. Bei den Prüfungen ist der Klauenbeschlag mit in Betrachtung zu ziehen. Der nächste Cursus beginnt am 1. April d. J. Anmeldungen sind zu richten an die Herren Director A. Leitzen und Lehrschmiedemeister W. Lohse. Unbemittelten Schmieden wird Unterstützung gewährt.

* [Etablissementsverkauf.] Das altbekannte Café Selonke am Olivaerthor ist von deren Besitzerinnen, Geschwistern Selonke, an Herrn Bäckermeister Sarow für den Preis von 67 000 Mk. verkauft worden.

* [Schmuck der Forst-Etablissements.] Der Minister für Landwirthschaft etc. hat die unterstellten Behörden darauf hingewiesen, daß es wünschenswerth sei, die Umgebung der Forstbeamtengehöfte durch die Anpflanzung von Baumgruppen, namentlich unter Verwendung fremdländischer Holzarten, wie der Douglas-Fichte etc., freundlicher zu gestalten.

* [Postkarten und Postanweisungen] können der „Dtsch. Verk.-Ztg.“ zufolge zur Erleichterung des nachträglichen Aufdrucks der Firma, von Adressen u. s. w. auch ungeschnitten, d. h. in Bogen durch die Post bezogen werden. Es können dem Publikum 1. auf Bestellung beim Hofpostamt in Berlin und außerhalb Berlins bei einer Oberpostkasse oder einem Postamt, das zum unmittelbaren Bezuge von Postwerthzeichen aus der Reichsdruckerei ermächtigt ist, gestempelte Postkarten und Postanweisungen in ganzen Bogen zu je 25 Stück, gestempelte Postkarten mit Antwort in Bogen zu je 12 Stück, sowie 2. auf Bestellung bei einer Oberpostdirection ungestempelte Postkarten und Postanweisungen in Bogen zu je 30 Stück geliefert werden. Dagegen wird dem häufigen Verlangen von Bestellern, den Ausdruck der Adresse, Firma oder eines Textes u. s. w. in der Reichsdruckerei herstellen zu lassen, nicht entsprochen; die bezeichneten Formulare werden vielmehr nur in der durch die Postordnung vorgeschriebenen Einrichtung abgegeben. Auch bleibt der Preis derselbe, gleichviel, ob die Postkarten und Postanweisungen geschnitten oder in Bogen bezogen werden.

ð [Vortrag im Verein „Frauenwohl“.] Im Apollosaal versammelte am Sonnabend Abend der Verein „Frauenwohl“ seine Mitglieder und zahlreich erschienenen Gäste zu dem Vortrag von Fräul. Natalie v. Milde-Hamburg (früher Weimar). Das Thema lautete „Unsere Kinder“, und die Rednerin gewann schnell die Sympathie der Zuhörer durch ihren formvollendeten, klaren und durchdachten Vortrag, unterstützt von einem ungemein wohllautenden Organ. Fräul v. Milde führte etwa aus: Unsere Gegner betrachten das Leben der Frau als Nebensache im Verhältniß zu dem ihrer Kinder, ihr Dasein soll nur in Vorbereitung für den Hauptzweck der weiblichen Existenz, des Hervorbringens von Kindern, verfließen. Die logische Folge dieser Anschauung ist, daß die ungeborenen Kinder gewissermaßen zahlungsunfähige Schuldner für die Unverheiratheten werden. Die alten Jungfern dienen, da ihr Leben doch, unverschuldet von ihnen selbst, ein unnützes war, der Armuth unserer deutschen Komik als lächerliche Figur. Heute fängt die alte Jungfer jedoch bereits an, historische Person zu werden, da sich der Sieg der barmherzigen Naturgesetze über harte menschliche Theorien vollzieht. Der Mensch hat den Menschen auf unerschöpfliche, immer neue Art nöthig. „Unsere Kinder“, dürfen Alle sagen, die ihr Theil zur Erziehung an den Heranwachsenden beitragen. Die idealen, mit Begeisterung ihrem Beruf lebenden Lehrerinnen haben oft mehr Recht, die ihnen Anempfohlenen, denen sie ihre Kraft widmen, „unsere Kinder“ zu nennen, als die eigenen Eltern, falls diese falsche Eigenthumsrechte über die Kinder haben, falls sie geistige Anlagen nicht als Gesetze anerkennen (wie es so häufig bei der Mädchenerziehung der Fall ist), falls sie den eigentlichen Lebenszweck: die möglichste Vervollkommnung, nicht durch die Erziehung bethätigen. Jeder Mensch giebt durch sein Leben Antwort auf die Frage, was er für den eigentlichen Lebenszweck halte, gute oder schlechte Antwort. Was einer selbst versäumt und verschuldet, hat er an der Menschheit versäumt, verschuldet. Wir sind mit unserem Thun, mit unseren Gaben der Menschheit verantwortlich, denn es giebt ein großartiges Gesetz menschlicher Zusammengehörigkeit: Einer für alle, alle für einen. Die Nichtbefolgung dieses Gesetzes macht sich fühlbar draußen im wirklichen Leben. Die Arbeit, welche die verheirathete Frau und Mutter unterlassen hatte, führte einen Umsturz der Sittlichkeitsbegriffe herbei. Die Mutter hat nicht die genügende Antheilnahme an der Begriffsbildung des Sohnes, die Frau von heute schützt sich drinnen durch eine Wohnstubenmoral, die Frau draußen ist vogelfrei. „Unsere Kinder“ auch zu denen draußen zu sagen, ist die Mutteraufgabe jeder Frau für die Zukunft, wozu die Edelsten unseres Geschlechtes bereits einen Anfang gemacht haben. Durchgreifend kann aber nur gewirkt werden, wenn Mann und Frau gemeinschaftlich arbeiten, wenn sich der mütterliche Einfluß auch im Welthaushalt geltend macht. Diesem Bestreben gegenüber verhalten sich die leitenden Männer des Staates noch feindlich: Cultusminister, Oberschulräthe, Universitätscuratoren — sogar Polizeiräthe. So sehr wir auch diese „Väter“ zu gewinnen suchen, unsere Hoffnung richtet sich dennoch mehr auf „unsere Kinder“, die unter anderen Gesinnungen und Einflüssen aufwachsen. Zu Luthers Zeit begrüßte ein Rector seine Klasse folgendermaßen: „Guten Tag, Ihr fürstlichen und kaiserlichen Räthe, Ihr Bürgermeister und Rathsherren — das könnt Ihr alles werden, je nachdem Ihr Euch aufführt“. Mit diesen Worten begrüßt die Frauenbewegung die kommende Generation und können wir heute schon viele männliche Gesinnungsgenossen anführen, die sich in dem Sinne aussprechen, daß Mann und Weib nur gemeinschaftlich das Rechte erreichen können. Erst wenn die Frau ihre gesammten Mutterpflichten erfüllt, wird sie nicht nach zufälligen Verhältnissen beurtheilt werden, sondern nach ihren Leistungen. Nicht, daß sie Kinder geboren, wird ihr Würde verleihen, sondern ihr Arbeitsantheil an der menschlichen Erziehung. Unser Frauenleben soll also doch den Kindern gewidmet sein, aber wir wollen in Zukunft für „unsere Kinder“ nicht unsere Geisteskräfte abtödten, sondern lebendig machen. Alle Kinder sind unser als Fortführer unseres Strebens. „Du Kinderlose, man wartet auf deinen Kopf, deine Hände, dein Herz — Unglück, das die Gedankenlosigkeit verschuldet, harrt der erlösenden Gedanken, die von der Lieblosigkeit Verdammten harren der erlösenden Liebesthat. Nimm — wie Christus — die Kinder an dein Herz, denn ihrer ist das Reich Gottes.“

Mit diesen begeisterten Worten schloß die Rednerin ihren, mit wärmstem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der Vorstand des „Frauenwohl“ und einige Mitglieder blieben noch einige Stunden in angeregter Unterhaltung zusammen und allseitig wurde dem lebhaften Wunsch Ausdruck gegeben, Frl. v. Milde bald wieder hier begrüßen zu können, und die Hoffnung ausgesprochen, daß dann auch weitere Kreise zu ihren Zuhörerinnen zählen möchten.

* [Vortrag über Armenien.] Im Gewerbehause berichtete gestern Abend Herr Prediger Fischer aus Berlin auf Grund eigener Anschauung über die gegenwärtigen Zustände in Armenien. In den Jahren 1895/96 wurden nach den amtlichen Berichten der Consuln 150 000 Christen von den Mohammedanern erschlagen und wenn man in Betracht zieht, daß während der Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern ungefähr 20 000 bis 30 000 Christen ihr Leben haben lassen müssen, so ergiebt sich, daß dieses die größte Christenverfolgung gewesen ist, welche je vorgekommen ist. Auch jetzt noch ist die Lage der Uebriggebliebenen eine derartige, daß auch sie zu Grunde gehen müssen, wenn nicht bald eine Aenderung eintritt. Man hat den Armeniern vorgeworfen, daß sie gewissenlose Speculanten und Revolutionäre seien, so daß die Türken gewissermaßen in der Nothwehr waren. Der Vortragende wies jedoch nach, daß nur zwei Procent der armenischen Bevölkerung als Kaufleute in den Levantestädten thätig sind und daß nach der Angabe eines Kenners die armenischen Revolutions-Comités kaum 300 Mitglieder zählen. Bei dem Massacre sind lediglich friedliche Bauern und Handwerker ihres Glaubens wegen erschlagen worden und auch das ist bezeichnend, daß nicht etwa ein plötzlicher Ausbruch des mohammedanischen Fanatismus vorlag, sondern daß die Abschlachtungen auf Befehl der Behörden geschah. Zur Linderung der Noth haben sich zwei Comités gebildet, eins in Frankfurt a. M. und eins in Berlin, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Kranken und Krüppel zu pflegen, den verwittweten Frauen Beschäftigung zu verschaffen und die Waisenkinder zu erziehen. Bis jetzt ist für diese Zwecke mehr als eine Million Mark verwendet worden, doch bleibt bei dem großen Umfange des Elends noch viel zu thun übrig.

* [Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.] Der westpreußische Verein für die Ueberwachung von Dampfkesseln wird seine 17. Jahresversammlung am 26. März, Mittags, im Vereinsbureau zu Danzig in der Weidengasse abhalten.

H. [Männergesang-Verein „Liederfreunde“.] Gestern Abend hielt unter recht reger Betheiligung seitens seiner Mitglieder und eingeladenen Gäste der Männergesang-Verein „Liederfreunde“ im Kaiserhof einen Unterhaltungs-Abend ab. Es wurde eine Reihe von Liedern unter der Leitung des Dirigenten des Vereins, Herrn Hesse, gesungen, dann folgten ein Cello-Solo, ein humoristisches Potpourri und Aufführung eines Theaterstückes.

* [Schulvorsteherinnen-Prüfung.] Zu der in voriger Woche hier abgehaltenen Prüfung für Schulvorsteherinnen hatte sich nur die Lehrerin Frl. Elisabeth Gerlam aus Langfuhr gemeldet, welche das Examen auch bestanden hat.

‡ [Kirchen-Concert.] Am Sonntag Nachmittag veranstaltete der blinde Organist Herr Krause in der Kirche zum Heil. Leichnam ein Orgel-Concert unter freundlicher Mitwirkung von Frl. Anna Misch (Mezzo-Sopran) und eines Violin-Dilettanten. Wir hatten Gelegenheit zu bewundern, wie weit der Blinde die Orgel-Technik sich zu eigen gemacht hat, und auch der Vortrag in den beiden Hauptnummern des Programms, der Canzona und der kleinen BACH-Fuge von Bach, zeugten für ein eifriges Studium. An den Darbietungen der übrigen Mitwirkenden war vornehmlich der gute Wille zu loben. Wenn es Herrn Krause gelänge, im Verein mit etwas renommirteren Künstlern aufzutreten, würde er jedenfalls größere Erfolge erzielen.

* [Excess.] Auf einem Bau am Dominikswall überfielen heute Vormittag zwei vorübergehende Arbeiter den Maurergesellen Dorn, wobei einer ihm einen Ziegelstein an den Kopf warf und der andere einen anscheinend schweren Messerstich in den Rücken versetzte. D. wurde sofort nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht. Einer der Thäter wurde in Haft genommen.

* [Schußverletzung.] Beim Spielen mit einem Tesching erhielt hier der Knabe des Arbeiters Oberthür einen Schuß in die Brust. Anscheinend schwer verletzt wurde er nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* [Selbstmord.] In der vergangenen Nacht hat sich in einem hiesigen Gastlokal der aus einer Nachbarstadt hier angekommene Maurermeister S. erschossen. S. soll in seinem Heimathsorte zahlungsunfähig geworden sein; bei der Leiche wurde eine Summe Geldes gefunden und beschlagnahmt.

* [Boots-Untergang.] Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Frischen Haff zugetragen. Die Arbeiter Peters aus Grenzdorf und Bartsch aus Stutthof wollten mit einem Boot von Tiegenhof aus die Rückfahrt machen. Ihr Ausbleiben fiel bald auf. Das Boot und die Leiche des Peters sind bereits aufgefunden worden.

* [Feuer.] In Langfuhr im Hause Hauptstraße Nr. 3 war gestern Abend ein unbedeutender Stubenbrand entstanden, der durch Wassergeben aus einem Hydranten sehr bald gelöscht wurde.

* [Verletzung eines Arrestanten.] Ein Arbeiter belästigte Sonnabend Nachmittag im Zustande der Angetrunkenheit das Publikum derartig, daß man zu seiner Arretirung schreiten mußte. Hierbei leistete der Tumultuant kurz vor dem Ankerschmiedethurm solch energischen Widerstand, daß der Polizeibeamte zur Waffe greifen mußte. Der Verhaftete griff nun in die Waffe und verletzte sich derartig, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Es mußte daher der städtische Sanitätswagen requirirt werden, der den Verletzten zunächst nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube brachte.

* [Strafkammer.] Mit einem selten vor dem bürgerlichen Gericht zur Verhandlung kommenden Vergehen hatte sich am Sonnabend die hiesige Strafkammer I. zu beschäftigen. Es waren die Herren Amtsgerichtsrath Gustav Heiligendörfer-Pr. Stargard und Amtsrichter Theodor Cohn aus Rybnik, früher in Danzig, angeklagt, an einem Gefangenen eine Strafe, welche dieser gesetzlich nicht zu verbüßen hatte, vollstreckt zu haben. Herr Cohn war im Jahre 1894 noch Gerichtsassessor und hatte damals vertretungsweise in Dirschau als Vorsitzender des Schöffengerichts zu amtiren. Letzteres verurtheilte am 17. Mai 1894 den Schreiber Albert Jackstädt, einen etwa 15—16mal bestraften Vagabunden, der in Pelplin gebettelt hatte, zu drei Wochen Haft unter Anrechnung einer Woche Untersuchungshaft und außerdem zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde behufs späterer Unterbringung in einem Arbeitshause. Jackstädt, der früher bessere Tage gesehen und stark heruntergekommen ist, ließ sich am folgenden Tage aus der Haft vorführen und erklärte, daß er sich bei der Haftstrafe beruhige und nur hinsichtlich der Ueberweisung Berufung einlege. Er trat seine Strafe an, die er bis zum 2. Juni verbüßte und rechtfertigte dann seine Berufung, nachdem auch der Amtsanwalt Berufung eingelegt hatte. Am 13. Juni stand J. vor der Berufungskammer für Uebertretungen in Pr. Stargard, welcher Herr Heiligendörfer präsidirte. Zum Termin wurde J. von einem Transporteur gebracht. Die Berufungskammer wies die Berufung der Amtsanwaltschaft zurück und gab der Berufung des Angeklagten J. Folge, indem sie die Ueberweisung aufhob. Unter den Mitgliedern des Collegiums entstand, nachdem in der Sitzung der Staatsanwalt und der Angeklagte auf weitere Rechtsmittel verzichtet hatten, eine Erörterung darüber, was nun mit J. zu geschehen habe. Der Vorsitzende stellte fest, daß J. seine Strafe schon verbüßt habe und eigentlich frei sei; man einigte sich aber dahin, ihn wieder nach Dirschau zurück bringen zu lassen, wo er entlassen werden sollte. Bemerkenswerth ist, daß Jackstädt selbst damit einverstanden war, da er keine Mittel zur Rückreise nach Dirschau hatte, in dessen Gerichtsgefängniß sich seine Sachen befanden. Der Vorsitzende ließ dem Transporteur sogleich eine Abschrift des Urtheils zufertigen, in der aber nicht enthalten war, daß alle Parteien auf weitere Rechtsmittel verzichtet hatten, schärfte ihm noch mündlich ein, daß J. gleich freikomme und entließ sie. Am folgenden Tage wurde in Pr. Stargard das Urtheil aufgesetzt. Herr Heiligendörfer unterzeichnete das Gerichtsprotokoll und die Acten wanderten in ein Fach der Gerichtsschreiberei, wo sie — liegen blieben.

Am späten Abend des 13. Juni kam der Transporteur mit J. in Dirschau an und gab das Urtheil ab. Es ist nicht festgestellt, ob er sich auch des mündlichen Auftrages des Angeklagten Heiligendörfer entledigt hat. Am folgenden Tage ließ sich J. vorführen und beantragte seine Haftentlassung. Die Sache gelangte nun wieder, nach ca. 1½ Monaten, vor Herrn Cohn, der ohne Acten, die sich ja in Pr. Stargard befanden, den Antrag zurückwies. J. wanderte abermals in seine Haft, aus der er sich aber am 26. Juni wieder vorführen ließ mit der Angabe, daß in seiner Sache ja alle Betheiligten auf ein Rechtsmittel verzichtet hätten. Nun telegraphirte Herr Cohn schleunigst an die Staatsanwaltschaft, und als eine zustimmende Antwort eintraf, wurde J. unverzüglich am 27. Juni Morgens entlassen. Vom 14. bis 27. Juni hat er widerrechtlich in Haft zugebracht und beiden Angeklagten wird vorgeworfen, dies fahrlässig verursacht zu haben. Es soll Amtsgerichtsrath Heiligendörfer dies gethan haben dadurch, daß er es unterließ mitzutheilen, daß das Urtheil rechtskräftig war, und Amtsrichter Cohn dadurch, daß er auf den Antrag des J. hin nicht sofort am 14. Juni genauere Recherchen anstellte. Es existirt auch eine Verfügung des Justizministers, welche den Strafvollzug in derartigen Situationen regelt. Es hätte ihn eigentlich das Gericht in Pr. Stargard anordnen müssen, aber es ist diese im Jahre 1889 ergangene Bestimmung des Justizministers erst 1896 in Pr. Stargard mitgetheilt worden, sie war also im Jahre 1894 dort unbekannt.

Beide Angeklagten, von denen der letztere vom Erscheinen beim Termin entbunden worden war, stellten ihre Schuld in Abrede. Herr Amtsgerichtsrath Heiligendörfer schilderte, daß der Gerichtshof in Pr. Stargard das eingeschlagene Verfahren für richtig gehalten habe. Die Acten sind dann in der Gerichtsschreiberei liegen geblieben, und zwar noch bis zum 25. Juni, an welchem Tage erst für die Staatsanwaltschaft eine Abschrift des Urtheils gefertigt wurde. Herr Cohn hat in längerer Rechtfertigung ausgeführt, daß er bei dem Mangel jeglicher Acten und bei den Angaben des J. allein auf den Urtheilstenor hin, ohne zu wissen, daß dieser Rechtskraft besaß, den J. nicht habe freigeben können. Als dieser aber mit der Behauptung vorgetreten sei, sein Urtheil habe Rechtskraft, habe er nicht gezögert, die erforderlichen Schritte zu thun. Die Beweisaufnahme war recht umfangreich, es wurden die Mitglieder des Richtercollegiums zu Pr. Stargard und sonstige Gerichtspersonen vernommen, letztere namentlich wegen des Verbleibs der Acten. Es ergab sich, daß die vorgesetzte Dienstbehörde der Angeklagten das Handeln derselben zunächst nicht als strafrechtlich ahndbar angesehen hat, sondern das der frühere Herr Landgerichts-Präsident v. Kunowski dies disciplinarisch gerügt hat. Erst auf Einschreiten des Justizministers ist das gegenwärtige Verfahren eingeleitet und die Anklage erhoben worden. Der viel genannte Jackstädt ist, als er gerade in dieser Anklagesache vernommen werden sollte, in Königsberg im Krankenhause verstorben.

Herr Erster Staatsanwalt Lippert führte aus, daß sich beide Angeklagten der fahrlässigen Strafvollstreckung schuldig gemacht hätten und beantragte gegen jeden 100 Mark Geldstrafe. Die beiden Vertheidiger, Rechtsanwalt Bielewicz und Keruth, bemühten sich nachzuweisen, daß die beiden Angeklagten keine Fahrlässigkeit begangen hätten. Auch aus juristischen Gesichtspunkten müßten sie freigesprochen werden. Das Gesetz bestrafe nur die ungesetzliche Strafvollstreckung, hier handle es sich aber um eine Verlängerung einer Untersuchungshaft und das sei höchstens disciplinarisch strafbar. Der Gerichtshof kam nach längerer Berathung zu der Ansicht, daß das Verhalten des Erstangeklagten ganz correct gewesen sei, auch habe der Zweitangeklagte nicht strafbar gehandelt. Der Gerichtshof gewann ferner mit der Vertheidigung die Ansicht, daß es sich hier nicht um eine Straf-, sondern nur um eine Untersuchungshaft gehandelt habe. Beide Angeklagten wurden daher freigesprochen. Der Verhandlung wohnte Herr Landgerichts-Präsident von Schönermarck bei.

Der Kaufmann Isaac Olschewitz von hier war heute des einfachen Bankerotts angeklagt; er soll in den Jahren 1896/97 als Schuldner, der seine Zahlungen eingestellt hatte, die Aufstellung einer Bilanz unterlassen und seine Bücher nicht so geführt haben, daß sie eine Uebersicht über den Stand seines Vermögens gewährten. Der Angeklagte kaufte im Jahre 1896 von Herrn J. Jacobsohn ein kleines Manufacturwaarenhaus am Fischmarkt, in dem schon vor ihm jemand bankerott geworden ist, zu Bedingungen, die für ihn sehr ungünstig waren. U. a. mußte er 1000 Mk. monatlich abzahlen. Natürlich konnte er sich nicht halten und am 27. Juli v. J. trat der Concurs ein, nachdem Herr O. das 9000 Mk. betragende Vermögen seiner Frau auch noch zugesetzt hatte. Der Concurs ist jetzt noch nicht beendet, da O. mit Hilfe seiner Verwandten einen Zwangsvergleich von 20 Procent angeboten hat. Bei der Concurs-Eröffnung stellte es sich heraus, daß die Bücher in Unordnung waren. Der Angeklagte hatte von Buchführung nichts verstanden und sein Bruder hat die Bücher unsachgemäß geführt. Der Angeklagte stellte dies auch nicht in Abrede, er wurde zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Aus den Provinzen.

‡ Buchholz, 13. März. Gestern Abend wurde in Kilometerstation 305 der Bahnstrecke Schneidemühl-Konitz zwische Linde und Buchholz Herr Gutsbesitzer Schewe aus Abbau Marienfelde bei Buchholz zwischen den Geleisen liegend todt aufgefunden. Derselbe ist anscheinend von dem gegen 8 Uhr Abends die fragliche Strecke passirenden Personenzuge 5 überfahren worden. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, wird wohl erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

* [Zur Landtags-Nachwahl] im Wahlkreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard haben die Polen Herrn Propst v. Wolszlegier wieder aufgestellt. — In der Stadt Dirschau müssen für 5 Wahlmänner Ersatzwahlen stattfinden und zwar an Stelle der verzogenen Herren Dr. Fricke und Arentz und der Herren Raabe, May und Albert Schulz, die ihr Mandat niedergelegt haben.

Marienburg, 13. März. Eine hier beschäftigt gewesene Kellnerin war von dem hiesigen Schöffengericht freigesprochen worden von der Anklage, hier eine Stelle ohne Beschaffung der durch eine für den hiesigen Ort erlassene Polizei-Verordnung vom 11. Juni 1895 vorgeschriebenen Führungsatteste angenommen zu haben. Gegen dieses Urtheil hatte die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt. Durch ein Erkenntniß des Landgerichts in Elbing ist nunmehr die Berufung verworfen worden. Es heißt in dem bezüglichen Urtheil: „Die Kellnerin gehört zum Hilfspersonal des Restaurateurs, in dessen Wahl derselbe nach § 41 der Gewerbe-Ordnung nicht beschränkt werden darf. Die Kellnerin leistet nicht bloß persönliche Dienste, sondern vertritt ihren Hausherrn in seiner Thätigkeit als Gewerbetreibender vollständig. Sie verrichtet durch ihre Handreichungen nicht etwa bloß Handlangerdienste, sondern ist auf Anrufen der Gäste selbständig thätig; sie vertritt den Wirth auch in Ausübung des Hausrechtes. Sie gehört in die Klasse der Gewerbegehilfen. Irgend welche Beschränkungen sind reichsgesetzlich als unzulässig erklärt. Als solche Beschränkung stellt sich die Vorschrift des § 6 der Polizei-Verordnung der Stadt Marienburg vom 11. Juni 1895 dar; dieselbe ist somit insoweit rechtsunverbindlich.“

y Culm, 13. März. In der gestrigen General-Versammlung des Bundes der Landwirthe, zu der auch der nationalliberale Landtagsabgeordnete Sieg-Raczyniewo anwesend war, sprach der Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirthe v. Oldenburg vor etwa 60 Herren über die Erfolge und weiteren Aufgaben des Bundes. Herr Sieg meinte, es sei bedauerlich, daß die Bevölkerung sich immer mehr der Industrie zuwende. Leider sei unser Osten im Reichstage nicht so vertreten, wie es sein sollte. Zur Wahl müsse der Bund, obgleich 8- bis 9000 conservative und gemäßigt liberale Wähler im Kreise vorhanden sind, mit dem Freisinn einen Compromiß schließen. Extreme Wünsche müßten zurückgestellt werden. Unsere Provinz habe große Wünsche. Er (Redner) sei im Fordern nie blöde gewesen. Der deutsche Mittelstand des Ostens müsse gehoben werde, wenn es auch bedeutende Opfer erheische. Nachdem Herr Deichhauptmann Lippke noch von dem Stellen specieller Fragen an den Reichstags-Compromiß-Candidaten für Thorn-Culm, Herrn Landgerichtsdirector Graßmann-Thorn, abgerathen und Herr Oberamtmann Krech dem beigepflichtet und ausgeführt hatte, daß man einmüthig für den Compromiß-Candidaten eintreten müsse, wurde eine Resolution zu Gunsten dieser Candidatur angenommen.

Vermischtes.

* [Bismarcks Liebe und Haß.] Seinen von uns s. Z. erwähnten Vortrag „Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck“ hat der frühere Chef der Reichskanzlei Christoph v. Tiedemann nunmehr im Druck erscheinen lassen. Einige Aussprüche des Fürsten seien hier noch verzeichnet. Von den Gesprächen des ersten Mittagsmahles, an dem Tiedemann im Bismarck'schen Hause Theil nahm, erzählt er: „An diesem Tage variirte er unter anderem das alte Thema von Liebe und Haß. Er behauptete, Goethe habe Unrecht gehabt, wenn er gemeint, nur die Liebe verschönere das Leben. Der Haß thue dieselben Dienste, er sei ein ebenso großer Lebenserhalter wie die Liebe. „Mir sind unentbehrlich: für die Liebe meine Frau, für den Haß — Windthorst.““

Danziger Börse vom 14. März.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt etwas krank 718 Gr. 178 M, hellbunt 729 Gr. 180 M, 718 Gr. 181 M, weiß krank 740 Gr. 181 M, weiß etwas krank 718 und 724 Gr. 182 M, fein weiß 783 Gr. 196 M, roth leicht bezogen 734 Gr. 176 M per Tonne.

Roggen höher. Bezahlt ist inländischer 723 Gr. 133 M, 720 Gr., 735 Gr. u. 738 Gr. 134 M, 726 Gr. 135 M, krank 696 Gr. u. 699 Gr. 130 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländ. kleine 638 Gr. 133 M, russ. zum Transit große 609 Gr. 98 M per Tonne. — Hafer inländ. 133 M per Tonne bez. — Erbsen russ. zum Transit Futter- 110 M, Victoria- 127 M per Tonne gehandelt. — Wicken poln. zum Transit 97 M per To. bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. März. Wind: O.

Gesegelt: Glückauf (SD.), Pettersson, Kjöge, Holz. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Tatti (SD.), Olsen, Libau, leer. — Oberon (SD.), Pöderbach, Amsterdam, Güter.

13. März. Wind: SSW.

Angekommen: Orient (SD.), Harcus, Kolding, leer.

Gesegelt: Gustaf (SD.), Apeland, Aarhus, Holz. — Milo (SD.), Rowan, Hull (via Grimsby, Holz und Güter.

Angekommen: Savona (SD.) Currie, Methil, Kohlen. — Ottokar (SD.), Rottschalk, Königsberg, Theilladung Güter — Oxford (SD.), Webb, Königsberg, Theilladung Zucker. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Hamburg, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 732 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Carl Orzechowski** in Danzig für seine Ehe mit **Margarethe**, geb. **Voigt**, durch gerichtlichen Vertrag vom 18. Februar 1898 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau eingebrachte, sowie das von ihr während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder auf Grund anderer Rechtstitel zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 8. März 1898.

Königliches Amtsgericht X. (4132

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei den unter Nr. 558 und bezw. 614 eingetragenen, hierorts domicilirten offenen Handelsgesellschaften in Firma **„Cigarettenfabrik Smyrna, Brenner u. Heymann“** und **„Julius Meyer Nachflgr.“** vermerkt worden, daß diese beiden Gesellschaften auf Grund gegenseitiger Uebereinkunft der Gesellschafter aufgelöst sind, und daß die beiden Geschäfte von dem früheren Gesellschafter **Otto Max Brenner** zu Danzig unter unveränderter Firma fortgesetzt werden.

Gleichzeitig sind in unser Firmenregister unter Nr. 2072 und Nr. 2073 die Firmen **„Cigarettenfabrik Smyrna, Brenner u. Heymann“** bezw. **„Julius Meyer Nachflgr.“** und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Max Brenner** zu Danzig eingetragen worden.

Danzig, 10. März 1898. (4131

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Die nachbenannten Grundstückseigenthümer haben das Aufgebot der nachstehend bezeichneten verloren gegangenen Hypothekenurkunden zum Zwecke der Löschung der resp. Posten beantragt und zwar:

1. Der Landwirth **Emil Runge** zu Strellin das Aufgebot der Hypothekenurkunde vom 4. September 1844 über 89 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Muttererbtheilsforderung verzinslich zu 5 % seit dem 11. Juli 1844 und eingetragen im Grundbuche von Strellin Blatt 22 in Abth. III sub Nr. 1 für die **Julianne Caroline Dreyer** aus Strellin,
2. Der Hofbesitzer **Josef Funk** zu Darslub, der Besitzer **Johann Schulz** zu Bieschke und der Schmied **Anton Pionthe** zu Darslub das Aufgebot der Zweighypothekenurkunde vom 16. Oktober 1883 über 65 M 80 ₰ Muttererbe des **August Petrus Patoch** aus Darslub, verzinslich zu 5 % seit dem 25. Oktober 1870 und umgeschrieben im Grundbuche von Darslub Blatt 1, Darslub Blatt 91 und Darslub Blatt 92 in Abth. III sub Nr. 4 resp. 1[a] resp. 1[a] für den Kaufmann **Moritz Jacobsohn** zu Putzig, jetzt zu Danzig,
3. der Hofbesitzer **Josef Kadaß** zu Gr. Schlatau und der Eigenthümer **Josef Kupski** zu Gr. Schlatau das Aufgebot der Hypothekenurkunde vom 25. November 1862 über 154 Thlr. rückständige Kaufgelder, noch gültig auf 50 Thlr. verzinslich zu 5 % und eingetragen im Grundbuche von Gr. Schlatau Blatt 9 und Gr. Schlatau Blatt 30 in Abth. III sub Nr. 3 bezw. Nr. 1 c für die Ziegler **Michael** und **Caroline**, geb. **Kolodzik-Falkenberg**'schen Eheleute zu Kl. Starzyn,
4. der Hofbesitzer **Bernhard Müller** zu Karthaus das Aufgebot der Hypothekenurkunde vom 31 Oktober 1848 über 300 Thlr. rückständige Kaufgelder, verzinslich zu 4 % seit dem 31. Oktober 1848 und eingetragen für die Geschwister **Rudolf Vincent** und **Henriette Müller** zu Gobiensitz, jetzt zu Abbau Worle bezw. Grabowin.

Die Inhaber der vorbezeichneten 4 Hypothekenurkunden werden deshalb aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

am 1. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 6) ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Putzig, den 7. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. März 1898 ist am 7. März 1898 die in Carthaus bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns und Bäckermeisters **Jacob Rabow** ebendaselbst unter der Firma

Jacob Rabow

in das diesseitige Handels-Register unter Nr. 102 eingetragen.

Carthaus, den 6. März 1898. (4115

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. März 1898 ist am 11. März 1898 die unter der gemeinschaftlichen Firma Geschwister **Koppel** seit dem 1. September 1894 aus den Fräuleins

1. **Frieda Koppel,**
2. **Johanna Koppel**

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr. 29 eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Bischofswerder ihren Sitz hat.

Dt. Eylau, den 10. März 1898. (4151

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 11. März 1898 die in Dt. Eylau bestehende Handelsniederlassung der Frau **Paula Wentzel**, geb. **Deckert**, ebendaselbst unter der Firma **P. Wentzel** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 384 eingetragen.

Dt. Eylau, den 10. März 1898. (4149

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 8. März 1898 die in Dt. Eylau bestehende Handelsniederlassung des Buchdruckereibesitzers und Buchhändlers **Gustav Lorenz** ebendaselbst unter der Firma **Gust. Lorenz** in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 367 eingetragen.

Dt. Eylau, den 7. März 1898. (4147

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist am 8. März 1898 die in Dt. Eylau bestehende Handelsniederlassung des Fräulein **Rosa Mendelsohn** ebendaselbst unter der Firma **Rosa Mendelsohn** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 366 eingetragen. (4145

Dt. Eylau, den 5. März 1898.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Maurer **Julius Oheim** aus **Tiegenhof**, geboren am 23. Juli 1845 zu Rudnick, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern, auch zu den Acten 5 J 208/98 Nachricht zu geben. (4092

Elbing, den 9. März 1898.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Heymann** zu Graudenz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

den 1. April 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Graudenz, den 4. März 1898. (4088

Sohn, Secretär,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ruda Band I. — Blatt 147 — auf den Namen des **Ladislaus Johann von Zdziemborski**, in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Marie** geborene **Skalski** eingetragene, in den Gemarkungen Dlugimost und Janowko belegene Grundstück (Mühlengut Dlugimost)

am 20. Mai 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 61 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 87,68 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 118,0730 Hect. zur Grundsteuer, mit 323 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 60, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 21. Mai 1898, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer 61 verkündet werden.

Strasburg Westpr., den 11. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht. (4146

Nach Hela

fährt **Mittwoch, den 16. März, ein Extradampfer. Abfahrt** Johannisthor 0 Uhr Vormittags.

„Weichsel“ **Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.** (4177

Kurhaus für Nervenkranke und Erholungsbedürftige.

Breitestr. 32. **Pankow** bei **Berlin.** Tel. Amt Pankow No. 23.

Die Anstalt, ganz neu ausgestattet, wird in den von **Dr. Rud. Gnauck** erworbenen Räumlichkeiten mit dem alten Personal u. nach den alten bewährten **Dr. Gnauck'schen Grundsätzen** durch dessen langjährig. 1. Assistenten geleitet. (3462

Winter und Sommer geöffnet.

Dr. Möhring, dirigirender Arzt. **Dr. Freund.**

Brauer-Akademie zu Worms,

zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 2. Mai. Programme zu erhalten durch
030) die Direction.



Ueber **P. Kneifel's Haar-Tinktur.**

Eine Dame in Görlitz: Frau Reiner, Landskronenstraße, hat die Güte gehabt, mit der Erlaubniß zur Veröffentlichung, mitzutheilen, daß sie nach Gebrauch von Kneifel's Haar-Tinktur nicht nur neues Haar wieder erhalten hat, sondern auch ein großer kahler **Fleck** wieder vollständig mit Haaren bedeckt ist, nachdem sie vorher alle möglichen Essenzen und Pomaden gänzlich vergeblich gebraucht hat. Görlitz, den 6. Juli 1897. — Dieses vorzügl. Cosmeticum ist in Danzig nur echt bei **Alb. Neumann**, Langer Markt 3, u. **Lietzau's** Apotheke, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 u. 3 M

Laut Reichsgerichtsentscheidung sowie 5 eidesstattl. Versicherungen nur echt seit 24 Jahren mit diesen Stempeln versehen. Ohne dieselben sind nachgefälschte Präparate.

K. P.-A. No. 7353. K. P.-A. N. 14850. K. P.-A. No. 7353.







Gesetzlich geschützt.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe.

Decocta ex: 0,48 Ol. Oliv., 0,04 Minium, 0,04 Camph. Trit., 0,12 Coloph. pulv., 0,02 Cera flav, 0,20 Ol. Jecor. Asselli.

Benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Eiterwunden** und **Beulen. Verhütet wildes Fleisch und Rose. Zieht alle Geschwüre ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden gelind und sicher auf. Heilt jede Wunde ohne Ausnahme in kürzester Zeit,** wie: Böse Finger, Nagelgeschwüre, veraltete Beinschäden, Salzfluß, Frostbeulen, Karbunkelgeschwüre, Brandwunden, böse Brust 2c. Bei **Husten, Stick- u. Lungenhusten, Bräune, Drüsen, Asthma, Halsschmerzen, Stechen, Reißen, Gelenkrheumatismus, Gicht** lindert **sofort** und zieht Entzündungen nach außen. à Schachtel 50 ₰.

Zu haben in Danzig: **Adler-Apotheke** und in fast allen Apotheken Deutschlands. (15357

Das Polstermöbel-Lager

des Tapezier J. Tybussek, Trinitatis-Kirchengasse 5, empfiehlt sein Lager von Sophas, Schlafsophas, Paneelsophas, Ruhebetten und Fauteuils in jeder gangbaren Form und Bezug zu äußerst billigen Preisen, Theilzahlung ohne Erhöhung des Preises gewährt. Gleichzeitig bringe meine Werkstube zum Umpolstern alter Möbel und Anmachen von Gardinen und Rouleaux in Erinnerung. Möbelbezüge, Matratzendrell, Rouleauxstoffe und Gardinen zu Fabrikpreisen. (6816

Tapeten,

von welchen nur noch für 1—2 Zimmer per Dessin am Lager sind, stelle ich zu **außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf,** um damit vor Eintreffen der schon rollenden und schwimmenden Frühjahrssendungen ganz zu räumen. **Maler, Hausbesitzer, Bauunternehmer genießen höchsten Rabatt!** (3865

E. Hopf, Danzig, Matzkauschegasse 10.

Tapeten, Linoleum, Gummiwaaren.



Unser von keinem Präparat übertroffenes

Dr. C. Scheibler's Mundwasser

bereitet aus bleifreier essigsaurer Thonerde nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath **Prof. Dr. Burow,** hat sich durch langjährige Erfahrung nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler ärztlicher Autoritäten als bestes **Mund- und Zahnreinigungsmittel** bewährt. Dasselbe erhält die weisse Farbe der Zähne, ohne die Emaille anzugreifen, und entfernt jeden **üblen Geruch aus dem Munde.**

Preis 1/1 Flasche M 1,00, 1/2 Flasche M 0,50.

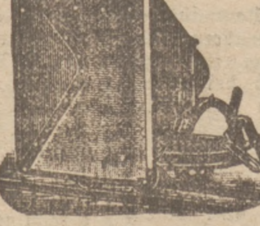
☞ Prospecte über **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** mit zahlreich. ärztlichen Attesten gratis und franco.

Alleinige Fabrikanten
W. Neudorff & Co., Königsberg i. Pr.

Niederlagen in **Danzig:** Alb. Neumann; Rich. Lenz; Apoth. R. Scheller; Apoth. H. Lietzau; Apoth. H. Knochenhauer; R. Paetzold Nachf.; Carl Lindenberg; Ch. Richter; Carl Seydel; C. v. d. Lippe Nachf.; P. Eisenack; Apoth. E. Kornstädt; Apoth. O. Rehbein; Apoth. A. Heintze Nachf.; Dr. Schuster & Kaehler; in **Dirschau:** Apoth. O. Mensing; in **Graudenz:** F. Kyser; P. Schirmacher; in **Konitz:** Apoth. E. W. Schultze; in **Marienburg:** in den Apotheken J. Lück Nachf.; in **Neustadt:** A. Ziemens; in **Thorn:** H. Claass; in **Dt. Eylau, Elbing, Marienwerder, Pr. Stargard, Stuhm** und **Zoppot:** in den Apotheken. (8920

Deutsche Feld- u. Industriebahnwerke

Danzig, Neugarten 22,

offeriren zu **Kauf und Miethe** feste und transportable

Gleise, Schienen,

☞ sowie Lowries aller Art, ☜

Weichen und Drehscheiben

für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke, Ziegeleien etc.

Billigste Preise, sofortige Lieferung.

☞ Alle Ersatztheile, auch für von uns nicht bezogene Gleise und Wagen, am Lager. (78

Technikum Strelitz i. M.
Höhere u. mittl. Fachschulen.
Maschinen und Elektrotechn.
Gesammt. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

Pianinos, neu, v. 380 M an à 15 M monatl.
Franco=4wöch. Probesend.
Fa. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Ein Pianino billig zu vermieth. Hundegasse 123, parterre.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Oliva“, ca. 14./16. März.
SS. „Blonde“, ca. 18./22. März.
SS. „Mlawka“, ca. 24./27. März.
SS. „Brunette“, ca. 25./28. März.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (4161

SS. „Blonde“ ca. 1./5. April.

Von London fällig:

SS. „Blonde“, ca. 17. März.

Th. Rodenacker.

Nach Kiel

ladet hier am 15. und 16. cr.

D. „Helene“,

Capt. Lehmkuhl.

Güteranmeldungen nimmt entgegen (4081

Ferdinand Prowe.

Dr. Schrader's wissenschaftl. Lehr-Anstalt
f. angeh. Cadetten zur See, gegr. 1868.
KIEL, Villa Herzog Friedrich.
Vorbereitung: 1) auf die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 2) auf d. Kadetten-Eintritts-Prüfung.
ca. 500 Kadetten sind aus der Anstalt hervorgegangen.

Damen- u. Kindergarderobe

wird nach akademischem System zuschneiden gelehrt. (6805
Kaschlinsky, Beutlergasse 12.

Ein junger Mann

wünscht Unterr. i. d. Bautechnik zu nehmen. Offerten u. **C. 66** an die Expedition dies. Zeitung erb

☞ **Befreit**

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit 2c., gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin. (96
F. Koch, kgl. Förster a. D.,
Bömbsen, Post Nieheim i. Westf.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschwäche, Dr. Horváth, Berlin, Krausenstraße 52. Anfragen werden gewissenhaft beantwort.

Dr. Pohl's

Seifenpulver.

Anerkannt bestes und billigstes **Waschmittel der Welt.** Schutzmarke **„Siegeswagen“** zu haben in allen Drogen- und Colonialgeschäften.



Hypotheken-Capitalien

höchster Beleihungsgrenze,

Baugelder

offerirt (3597
bei prompter Regulirung

Paul Bertling,
Danzig,
50 Brodbänkengasse 50.

9000 Mark

auf ein hiesiges Grundstück zur 1. Stelle sofort gesucht.
Adr. nimmt die Zoppoter Ztg. u. **C. 73** entg. Agent. ausgeschl.

20—30 000 Mk.

Baugeld auf ein prächtig geleg. Grundst. in Langfuhr sof. gesucht. Gr. Sicherheit kann gestellt werd. Adr. u. **C. 70** an die Exp. d. Ztg.

Vom Selbstdarleiher werden auf ein Werdergrundstück

18000 Mk. zur ersten Stelle

gesucht. Gefl. Adr. unter **C. 72** an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

35000 Mark

werden auf ein Grundstück, Rechtstadt, dopp. Werth, zur 1. Stelle von Selbstdarleih. gesucht. Adr. u. **C. 75** a. d. Exped. d. Ztg. erb.

Zur 1. Stelle 12000 M zu 4 % auf ein Wohnhaus vom 1. April oder später gesucht. Das Grundstück ist mit 1700 M Nutzungswerth veranlagt u. mit 25000 M gegen Feuer versichert. (3958
Offerten unter **C. 35** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Gut Poblotz,

Post Zezenow P.,
offerirt vorzüglichen

Leutewitzer Saathafer

(Gew. 26 Kilogr. der Neuscheffel) zu M 8 per 80 Kilogr. Gesundes Heu und Stroh, lose und gepreßt.

Dabersche Speise und Saatkartoffeln.

Jopen-Bier, 1/4-, 1/2- und 1-literweise, altes **Grätzer,** pro Fl. 15 ₰, empfiehlt
J. Paczoski, Poggenpfuhl 82.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 15. März 1898.

Abonnements-Vorstellung. P. P. C.

Benefiz für **Eduard Nolte.**

Novität! **Zum 10. Male:** Novität!

☞ **Die Geisha** ☜

oder

Eine japanische **Theehaus-Geschichte.**

Operette in 3 Acten von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von C. M. Roehr und Julius Freund.

☞ **Personen wie bekannt.** ☜

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dr. Harder's präp. Hafermehl,

Mittel für Haushalt, Kinder- und Krankenpflege,

nach dem Urtheile erfahrener Aerzte zur Kinder-Ernährung vorzüglich und unübertroffen,

empfehlen die Herren: **Albert Neumann, Gustav Jaeschke,** Hundegasse, **Max Harder,** Fleischergasse, **Paul Eisenack,** Gr. Wollwebergasse und Langebrücke, **C. R. Pfeiffer,** Breitgasse, **J. Zindel,** Große Gasse, **H. Friesen,** Baumgartschegasse, **A. L. Wachowski,** Stadtgebiet, Apotheker **Gericke,** Ohra, **H. G. Fast,** Oliva. (514

Rohrspähne,

zum Füllen der Bettsäcke, sind sehr praktisch, indem sie sehr lange halten.

Auch Scheuerrohr und Bast

empfiehlt

E. Pöthig, Korbmachermstr., Korkenmachergasse 5.

Das Hotel „Deutsches Haus“, Köslin,

wird unter Leitung eines Geschäftsführers unverändert weiter geführt. (3815

Franz Laurin, Concursverwalter.

☞ Existenz. ☜

Eine bedeutende Berliner Actien-Gesellschaft sucht einen erfahrenen Kaufmann für den hiesigen Platz zu engagiren. Es wird nur auf einen **hervorragend fleißigen, intelligenten, repräsentablen Herrn, flotten Acquisiteur** und gewandt im Verkehr mit dem Publikum reflectirt.

Dem Besitzer dieser Eigenschaften ist Gelegenheit geboten, sich eine **dauernde und glänzend bezahlte Lebensstellung zu gründen.** Kleine Caution erwünscht.

Bewerbungen mit genauester Angabe der bisherigen Thätigkeit sind zu richten an den General-Repräsentanten

Georg Bruck,
3937) **Berlin C., Sendelstraße 1.**

Versicherungs-Inspector

wird von einer älteren concurrenzfähigen **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft** gegen festes Gehalt und Spesen gesucht. Meldungen unter **C. 16** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Treppen,

Hofüberdachungen, Verandas, Oberlichte und sonstige Eisenarbeiten, sowie Speisen- und Lastaufzüge liefert (6799
B. Strobel, Schidlitz 57/58.

Ein Versuch

mit einem Postcolli hochfeiner **Nordschleswiger Meierei-**

Tafel-Butter

(mit gold. Medaille prämiirt) macht Sie stets zum festen Abnehmer vom Butterversandgeschäft
F. J. Paulsen,
Hadersleben (Schleswig).
Versand in Postcolli à 9 ℔ no. gegen Nachnahme von M 11,25.

Engl. Heizkohlen

empfiehlt billigst

J. H. Farr,
Comtoir: Steindamm 25.

Bindfaden

empfiehlt zu Engros-Preisen
W. J. Hallauer.

An- und Verkauf

von städtischem und ländlichem

Grundbesitz,

sowie Beschaffung und sichere Unterbringung von **Hypotheken-Kapitalien** vermittelt zu günst. Bedingungen

Westpr. Hypothek.-Comtoir
Wilh. Fischer,
Danzig, Vorstädt. Graben Nr. 31.

Einen großen Posten gute frische

Malzkeime

hat abzugeben und offerirt billigst

Danziger-Actien-Bierbrauerei.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (59

Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**

(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Etwa 280 Geschäftsstellen in allen fünf Welttheilen.
Ueber 65 000 Mitglieder.
Kostenfreie Stellenvermittelung:
5516 Stellen in 1897 besetzt.
Pensions-, Kranken- und Begräbniß-Kasse, u. s. w.
Der Eintritt in den Verein und in seine Kassen kann täglich erfolgen. (4025

1 junger Former

mit Erfahrungen in Schablonen- u. Lehmformerei, fleißiger und gewissenhafter Arbeiter, der bei befriedigenden Leistungen Anwartschaft auf die Meisterstelle hätte, gesucht von der **Schiffs- und Maschinenbau-Anstalt**

R. Schneider & Co.
Memel.

Cognac.

Eine der ältesten und ersten deutschen Cognac-Brennereien von hoher Leistungsfähigkeit

sucht

gegen angemessene Provisionssätze nur fachkundige

Vertreter

für größere Plätze oder Bezirke. Meldungen unt. Beifügung von Referenzen unter **P. J. 311** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Frankfurt a. M.** erbeten. (4105

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr.
Hauptniederlage Breitgasse 9.